



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Neue und alte Bilderbuch- geschichten

in der Winterzeit und
um Advent und Weihnachten



für Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1, KUW 2
Familiengottesdienste
Generationenfeiern im Quartier
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe
Mittelstufe
Schulfeiern

Empfehlungen von

Lisbeth Zogg Hohn

Herausgegeben von den
Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Impressum

Werkheft

Texte und Redaktion: Lisbeth Zogg Hohn

Layout und Fotos: Beatrix Nicolai, Bern

Herausgeberin: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Katechetik

Bezug: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Katechetik
Helvetiaplatz 4a, 3005 Bern
Tel. 031 350 85 85. FAX 031 350 85 80
katechetik@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch



Inhalt

- 1 Das allererste Weihnachtslied
- 2 Der aller kleinste Tannenbaum
- 3 Das andere Schaf
- 4 Bärenweihnacht
- 5 Besenmann und Brillenmann
- 6 Da wird's im Häuschen hell und warm
- 7 Daniel. Weihnachtsgeschichte mit Liedern
- 8 Ein Esel geht nach Bethlehem
- 9 Felix, Kemal und der Nikolaus
- 10 Die geheimnisvolle Nacht
- 11 Ein Geschenk vom Nikolaus
- 12 Die Geschichte vom Weihnachtsglöckchen
- 13 Hannah an der Krippe
- 14 Hansi Schlumfenbergers Weihnachtsgeschenk
- 15 Hier, mein Bauchnabel
- 16 Der Hirte
- 17 Das Hirtenlied
- 18 Ihr Hirten lauft zum Stall
- 19 Jobjoba
- 20 Der Kleine, der Riese und der Grossriese
- 21 Der kleine Hirte und der grosse Räuber
- 22 Der kleine Nathan mit dem schwarzen Schäfchen
- 23 Lauras Weihnachtsstern
- 24 Das Licht des kleinen Hirten
- 25 Luftpost für den Weihnachtsmann
- 26 Mach's gut kleiner Wolf
- 27 Melwins Stern
- 28 Mirjams Geschenk
- 29 Nisse geht zur Post
- 30 Pauli. Fröhliche Weihnachten
- 31 Der schönste aller Sterne
- 32 Simon und die Tiere
- 33 Der Sternenbaum. Weihnachtsmärchen
- 34 Stille Nacht, eilige Nacht
- 35 Stille Nacht, Zaubernacht
- 36 Die vier Lichter des Hirten Simon
- 37 Wach auf, Siebenschläfer. Sankt Nikolaus ist da
- 38 Warum der Bär sich wecken liess
- 39 Der Weg zur Krippe
- 40 Ein Weihnachtsbaum für Tatzelbär
- 41 Der Weihnachtsengel
- 42 Der Weihnachtshase
- 43 Der Weihnachtsstern
- 44 Wie Sankt Nikolaus einen Gehilfen fand
- 45 Eine Wintergeschichte

Kriterien zur Auswahl von geeigneten Bilderbüchern, Geschichten, biblischen Texten für das Feiern mit 3-5 jährigen Kindern

Verankerung in der Lebenswelt des Kindes

Die Geschichte muss mit der Lebenswelt eines 3-5 jährigen Kindes zu tun haben (Themen, Situationen, Wünsche, Gefühle, Sprache, Erfahrungen ...).

Einfachheit, Einheitlichkeit, Klarheit, Überschaubarkeit

- Die Geschichte hat einen Schwerpunkt
- Ein Thema (nicht zu viele verschiedene wichtige Punkte)
- Einen Erzählstrang
- Wenige handelnde Personen
- Keine Verästelungen
- Eine vom Kind überblickbare Einheit des Raumes und der Zeit
- Klare, einfache Bilder (sonst mit Abdecken schaffen)
- Eine einfache Sprache
- Sie ist kurz, enthält wenig Text

Die Einfachheit selber herstellen: Eine komplizierte Geschichte eventuell reduzieren auf wenige Personen und einen Erzählstrang. Eine einfache Sprache suchen. Kurze Sätze bilden mit wenig Nebensätzen. Schwierige bzw. unbekannte Wörter umschreiben, so dass die Kinder sie verstehen (Frage: können die 3-5 Jährigen das Wort mit ihren Erfahrungen verbinden? z.B. Hirte, Palme ...). Mut haben zum Weglassen.

Spannung und Handlung

- Die Geschichte hat einen Spannungsbogen:
Aufbau einer Spannung – Lösung einer Spannung.
- Die Geschichte hat eine Handlung.
- Nicht beschreiben, sondern aktiv und handlungsbezogen formulieren (sie steigt in das Schiff, er hütet Schafe ...).
- Die Geschichte bietet eine oder zwei Identifikationsfiguren an.

Phantasie und Realität

- Die Geschichte gestaltet hilfreiche und begehbare Brücken zwischen der Welt der Realität und den Welten der Phantasie, des Wunders.
- Die Geschichte ist auch für Erwachsene stimmig.

Menschenbild, Kinderbild, Weltbild, Gottesbild

- Die Geschichte ist stärkend, ermutigend, aufbauend.

Das allererste Weihnachtslied

1

Inhalt

Simon und seine Eltern sind arm, sie besitzen wenig Dinge. Doch wenn Simon beim Hüten der Schafe und Ziegen Flöte spielt, vergisst er das. Sogar seine Eltern fühlen sich getröstet, denn diese Musik ist ein grosses Geschenk. In der heiligen Nacht wird die Familie durch den feurig strahlenden Stern aufgeschreckt. Was der Stern wohl bedeutet? Vom Dorfältesten erfährt Simon, dass der Stern auf die Geburt eines neuen Königs hinweist. Alle machen sich auf den Weg zu diesem König. Auch Simon möchte dahin gehen. Aber er findet kein Geschenk für diesen König, er besitzt ja nichts Wertvolles. Simon ist verzweifelt. Weinend nimmt er wenigstens die Flöte mit. Im Stall finden die Menschen den König, ein kleines Kind, das in den Armen Marias weint. «Simon geht auf Zehenspitzen zum neugeborenen König und schaut ihn aus der Nähe an». Und er entdeckt: Auch dieses Kind hat nichts. Ja, es muss sogar weinen. Um es zu trösten, spielt er ein Lied, das er bis jetzt noch nie gespielt hat, ein neues Lied. Und das Kind schläft beruhigt ein.

Interpretation

Die Armut, um die es hier geht, ist Mangel an materiellen Dingen. Wenn man unter «schenken» «materielle Güter weitergeben» versteht, dann haben arme Menschen wenig zu geben. Zum Glück ist Schenken mehr. Gerade mit unseren Talenten, mit dem, was wir gut können, beschenken wir die anderen Menschen, z.B. mit Musikmachen. Sich dabei als wertvoll erfahren.

Impulse

Bei der Einleitung der Kleinkinderfeier können die Kinder erzählen, was sie gut können: hüpfen, spielen, laut rufen ... Simon kann gut Flöte spielen. Wir können Simon dabei begleiten, mit Singen und Instrumenten (Lied). In der folgenden Geschichte erleben die Kinder mit, wie Simon entdeckt, dass er, obwohl er «nichts» hat, dem Jesuskind ein grosses Geschenk machen kann. Beim neuen Lied, das er spielt, können sich Kinder und Erwachsene beteiligen, indem sie zu dem am Anfang gesungenen Lied frei improvisieren.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Musik als Geschenk
Etwas gut können
Arm und reich

Das allererste Weihnachtslied

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1991
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.134
IBM-MBR rel BU 18651

Der aller kleinste Tannenbaum

2

Inhalt

Ein kleiner bunter Vogel entdeckt kurz vor Weihnachten auf seinem Weg in die festlich erleuchtete Stadt einen kleinen einsamen Tannenbaum und wundert sich, dass dieser nicht wie die anderen in die Stadt geht. Da bricht der kleine Tannenbaum in Schluchzen aus: Er ist zu klein für Weihnachten. Schon seine Brüder haben ihm immer gesagt, dass er schneller wachsen müsste, um ein richtiger Weihnachtsbaum zu werden. Und nun wurde er als einziger auf seinem Hügel stehen gelassen, während seine Geschwister alle zum Fest in die Stadt gehen durften. Der Vogel möchte ihm helfen und holt seinen Freund, den Esel. Der kommt nur widerstrebend mit, war er doch auch grad auf dem Weg in die Stadt. Der kleine, weinende Tannenbaum erzählt ihm ebenfalls von seinem Kummer, und da tröstet ihn der Esel: Vielleicht bist du nächstes Jahr dabei? Etwas beruhigt schläft der kleine Tannenbaum ein, und neben ihm schlafen auch Vogel und Esel. Über Nacht beginnt es zu schneien, und am Morgen ist alles mit Schnee bedeckt. Weil der Tannenbaum in diesem natürlichen Licht so wunderschön aussieht, singen ihm Vogel und Esel ihr liebstes Weihnachtslied. Dies zieht andere Tiere an. Eins nach dem anderen kommt dazu. Zusammen feiern sie auf dem Hügel den Heiligen Abend um den schönsten Weihnachtsbaum der ganzen Welt. An diesem Abend aber hört der kleine Tannenbaum die Stimme des Jesuskindes flüstern. «Du bist gar nicht zu klein für Weihnachten. Ich bin ebenso klein wie du!» Da ist der kleine Tannenbaum glücklich und mit sich zufrieden und auch nicht mehr allein, denn der Vogel bleibt bei ihm bis zum Frühling.

Interpretation

Es ist schwer, sich selber für «richtig» zu halten, wenn die anderen einen dabei nicht unterstützen. Weil die Brüder den kleinen Tannenbaum abwerten und er allein zurückgelassen wird, fällt er in Trauer und Einsamkeit. Die Begegnung mit den Tieren und dann auch mit dem Jesuskind öffnet ihm ganz neu das Gefühl für den Wert von sich selbst. Die Brüder können den Wert des Tannenbaumes nicht sehen, weil sie sich am Glanz der «Stadt» orientieren. Weitere Motive: In die Mitte treten. Abwertung – Selbstwert fördern. Sich schön finden. Hier und jetzt ist der richtige Ort und Moment. Der Gegensatz zwischen dem natürlichen Licht und dem künstlichen Glanz der Stadt.

Impulse

Die Geschichte wird aus der Perspektive des Vogels erzählt, der auch als Spielfigur auftritt. Die Kinder suchen weisse Watte, schmücken damit den Tannenbaum und singen ihm ein Lied. Oder die Kinder suchen natürliche Materialien, mit denen sie sich selbst schmücken können (Blumen, Federn, Stoffe, weisser Schleier ...). Alle stehen in einem Kreis zusammen, jedes darf in die Mitte treten und eine Bewegung/einen Ton vormachen, den die anderen nachahmen. Oder jedes sagt etwas zu: Was ich gut kann ... Die Kinder sollen sich spielerisch zeigen können, sich zu zeigen und einen Moment lang selbst im Zentrum stehen.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Tannenbaum,
«I bi richtig und wichtig»
In die Mitte treten
Sich schön finden
An sich verzweifeln
Minderwertigkeitsgefühle
Gross und klein
Hier und jetzt

Der aller kleinste Tannenbaum

Hamburg: Friedrich Wittig
Verlag, 1986 (7. Auflage).
Fr. 25.–
Katechetik-Nr. 5511.117
MBR Thun Nr. 543.250
IBM-MBR rel BU 11918

Das andere Schaf

3

Inhalt

Das schwarze Schaf läuft bei der Schur davon, weil es seine Wolle selbst behalten will. Der Hirte, der Junge und der Hund suchen es, doch es bleibt verschwunden. In einer leeren Höhle findet das Schaf eine Unterkunft. Hier bleibt es für sich allein. Im Herbst verliert es bei einem Sturm die Orientierung und findet seine Höhle nicht mehr. Auf einmal sieht es einen hellen Schein. Es geht dem Licht entgegen und findet so den Weg zurück in seine Höhle. Dort haben unterdessen ein Mann und eine Frau ein Obdach gefunden. Aber es ist kalt. Ihr kleines Kind friert und beginnt zu weinen. Davon berührt, empfindet das Schaf seine Wolle als schwerer und schwerer. Es geht näher zum Kind, legt sich zu Boden und die Frau bettet ihr Kind hinein in die dunkle Wolle. Nun weint das Kind nicht mehr, es hat warm bekommen. Später kommt an der Höhle der ehemalige Hirt vorbei. Er entdeckt sein Schaf und sagt: «So hat mein verlorenes Schaf seine Wolle für dieses Kind behalten. Es darf da bleiben und ihm gehören». Sorgsam legt er seinen Hirtenmantel über Kind und Schaf und geht dann weiter.

Interpretation

Teilen ist nicht einfach. Vor allem, wenn einem das Teilen jemand befiehlt. Man gibt damit immer ein Stück von sich selbst, und dazu ist das schwarze Schaf nicht bereit. Es ist ja auch etwas besonderes als schwarzes Schaf. Lieber läuft es weg von seiner Herkunfts-Gemeinschaft, um mit sich selbst zu sein und sich selbst zuerst zu entdecken und zu finden. Das ist die Voraussetzung, um etwas geben zu können. Als es in seiner Höhle Fremde entdeckt und ein frierendes weinendes Kind, entschliesst es sich selber und aus freiem Willen, sich mit dem, was es ist und hat, in diese neue Gemeinschaft hineinzugeben.

Impulse

Die Geschichte animiert zum akustischen Umsetzen: Nach dem Schaf rufen, die Geräusche des Sturmes nachmachen, die Kälte ausdrücken. Zum heimnehmen: Kleines Stäckchen-Bäbeli (mit Stoff umwickelte Wäscheklammer), das auf ungesponnener Wolle liegt. Die Kinder suchen sich als Aktivität ihre eigene Höhle, ihren Platz, wo sie besucht werden.

Jahreszeit

Advent
Ganzes Jahr

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Ja und Nein
Teilen und verweigern
Zu sich selber finden
Die richtige Zeit
Zu sich selber stehen
Sturm

Das andere Schaf

Zürich: bohem press, 1985
(2. Auflage). Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.192

Bärenweihnacht

4

Inhalt

Ein junger Bär lebt allein in einer Höhle. Es ist sein erster Winter ohne seine Mutter. Der Schnee liegt hoch. Den ganzen Tag gräbt der junge Bär nach Futter. Vergebens, er findet nichts zum Fressen. Vor Hunger kann er nicht schlafen. Sein Magen knurrt. Er kriecht aus seiner Höhle, klettert auf den Felsen und schaut in die Dunkelheit. Vielleicht entdeckt er nachts ein Tier zum Jagen? Doch es ist still und eisig kalt, alle Tiere schlafen in ihren Winterverstecken. Da sieht der Bär weit weg ein schwaches Licht. Ob es dort etwas zu Fressen gibt? Der Bär trabt los, mit hungrigem Magen. Er riecht das Feuer der Hirten und plötzlich riecht er auch das Schaf. Er beginnt näher zu schleichen. Er entdeckt ein kleines Lamm. Es hat sich von der Herde entfernt und sucht unter dem Schnee zufrieden nach Kräutern. Es merkt nichts von der drohenden Gefahr. Der Bär setzt an zum Sprung. Da wird es plötzlich ganz hell. Der Bär steht still, schaut ins Licht und lauscht dem Gesang der Engel. Vergessen sind Hunger und Lamm. Als der Gesang verstummt und die Engel verschwunden sind, kommt Bewegung in die Menschen. Sie treiben die Schafe zusammen, packen ihre Sachen ein und brechen auf. Der Bär läuft wie im Traum hinterher. Die Nacht ist hell, ein Stern leuchtet über einem Stall und überall sind Klänge, Töne und die Luft ist voll von süßem Duft – und das mitten im Winter. Der Bär denkt an Honig, mmmh. Von weitem sieht er die Frau mit dem Kindlein. Sie schaut auf, sieht den jungen Bären an, weiss sofort, was ihm fehlt und winkt ihn heran. Scheu und zögernd kommt er näher. Menschen und Tiere weichen zurück, denn er ist ein mächtiges und gefährliches Tier. Die Frau streckt dem Bären ein Zweiglein mit roten Beeren hin. Sie sind süß und duften wunderbar. Der Hunger des Bären ist gestillt. Er brummt zum Dank, trabt zurück in seine Höhle, legt sich hin und fällt in einen tiefen Winterschlaf, aus dem er erst im Frühling wieder aufwacht.

Interpretation

Die Weihnachtsgeschichte hat viele Dimensionen. Sie hat auch eine Antwort auf den Bären mit seinen physischen Bedürfnissen und seinem Hunger. Die Geschichte lebt von starken Gegensätzen: Da lebt der junge Bär in einer kalten und harten Winterwelt, einsam, hungrig, schlaflos, begehrt. Sein Hunger treibt ihn hinaus und führt ihn zum Licht. Hier taucht er plötzlich ein in die Weihnachtswelt: Nicht nur sein Hunger wird gestillt, alle Sinne bekommen Nahrung. Er sieht sich gespiegelt und verstanden in den Augen der Frau mit dem Kind, er hört Musik, seine Nase ist voll von süßen Düften. Der Bär erlebt: Weihnachten schenkt die Stillung der elementaren Bedürfnisse und führt ins Wohlbefinden.

Impulse

Kinder und Erwachsene erleben wie der Bär eine wohlthuende und dosierte Sinfonie der Sinneseindrücke. Sie prozessieren wie der Bär von Station zu Station: Licht, Klang, Duft, etwas feines Süßes zum Essen.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Hunger
Hunger der Sinne
Stillung der elementaren
Bedürfnisse
Wohlbefinden
Friede

Bärenweihnacht

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1998
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.166

Besenmann und Brillenmann

5

Inhalt

Die Kinder bauen an einem schönen Wintertag zwei wunderschöne Schneemänner. Jeder hat eine Spezialität: Einer hält stolz einen Besen, der andere trägt Brille. Nachts, als die Kinder längst zufrieden in ihren Betten liegen, streiten sich die beiden Schneemänner: Wer ist schöner? Edler? Brillenmann findet sich mit seiner Brille ganz toll. Besenmann kann nur an seinem Besen etwas Gutes entdecken. Zuerst teilen sie aus mit Worten, doch dann beginnen sie aneinander zu zerren und sich gegenseitig niederzumachen. Besen weg, Brille weg, alles weg. Die Fetzen fliegen und plötzlich sind sie mitten in einem Schneesturm, der fegt über sie weg und zerzaust sie vollends. Am anderen Morgen werden sie von den Kindern entdeckt. Beide liegen am Boden, beide ein Häufchen Elend. Die Kinder bauen sie neu auf, nun stehen sie wieder da wie gestern, nur etwas ist anders: Besenmann trägt jetzt Brille, und Brillenmann hält stolz den Besen.

Interpretation

Durch diesen Umweg über Streit, Sturm, Zerstörung und Wiederaufbau haben sich die beiden Schneemänner ganz neu schätzen gelernt. Zum Glück kann man immer wieder neu anfangen und einander mit neuen Augen sehen. Bezug zur Passionsgeschichte: Mit einem Streit ist nicht alles zu Ende. Bezug zur Weihnachtsgeschichte: Jede/r gehört dazu mit seiner Einmaligkeit.

Impulse

Die Kinder suchen und finden verschiedene Kleidungsstücke, die sie untereinander wie Besenmann und Brillenmann tauschen. Oder zwei Schneefiguren (dreidimensionale Objekte, oder auf Plakaten) werden individuell gestaltet und geschmückt. So wird gezeigt: Jeder gilt etwas und ist richtig. Oder jedes Kind gestaltet seine eigene kleine, individuelle Schneefigur, diese werden dann zusammen auf einem Tisch ausgestellt und gemeinsam betrachtet, bevor sie mit nach Hause genommen werden.

Jahreszeit

Winter
Advent
Frühling
Ostern

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8,
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Vergleichen
Streiten
Sich gegenseitig kaputt machen
Einsicht
Sich versöhnen
Identität
Abendmahl
Neu anfangen
Gemeinschaft

Besenmann und Brillenmann

Zürich: bohem press, 1995
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 2440.055
IBM-MBR gsf BU 23471

Da wird's im Häuschen hell und warm

6

Inhalt

Die Familie Glogowski kommt aus Russland und wohnt in einem armseligen Häuschen, über das die Stadtleute die Nase rümpfen. Sie haben nicht viel Geld. Ihre Kinder tragen altmodische Sachen und können nicht richtig deutsch sprechen. Eines Morgens schneit es, bis das Land im Schnee versinkt und die Elektrizität ausfällt. In den modernen Häusern wird es bitterkalt, man kann nicht mehr kochen und kein Licht mehr machen. Nur in Glogowskis Häuschen brennt ein wärmendes Feuer. Zuerst klopfen die Nachbarsfrauen, dann ihre Familien dort an. Sie werden herzlich empfangen und bewirtet. Kinder und Erwachsene verbringen im alten, warmen Häuschen einen vergnügten gemütlichen Tag miteinander, kommen sich näher und knüpfen Kontakte.

Interpretation

Wenn es um die Stillung von physischen und seelischen Grundbedürfnisse geht (Wärme, Essen, Geborgenheit), verschwinden die Unterschiede zwischen Milieus, Kulturen und Nationen. Toll, wenn eine solche Chance, dass die Elektrizität ausfällt, genutzt werden kann zum Aufbau der Gemeinschaft. Eine ähnliche Geschichte ist «Ein Geschenk vom Nikolaus» (siehe dort). Wärmende Kraft des natürlichen Feuers. Zusammenleben verschiedener Nationen. Jede und jeder hat je nach Situation etwas zu bieten.
Evtl. für multikulturelle Feier.

Impulse

Als Aktivität versammeln sich alle um ein wärmendes, natürliches Feuer, das einen zusammengehören lässt.

Jahreszeit

Kalter Winter

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Vorurteile
Wärme
Multikulturell

Da wird's im Häuschen warm

Lahr: Ernst Kaufmann Verlag,
1992 Vergriffen
Katechetik-Nr. 5511.007

Daniel. Weihnachtsgeschichte mit Liedern

Inhalt

Der Hirte Daniel ist noch jung. Zum ersten Mal darf er ganz allein die Schafherde hüten. Er nimmt seine Aufgabe sehr ernst und freut sich, einen guten Weideplatz gefunden zu haben. Abends sind die Schafe satt und schlafen. Daniel lehnt sich mit einem Lamm im Arm an eine Stallwand. Vor Müdigkeit fallen ihm die Augen zu. Plötzlich wacht er auf. Der Himmel ist hell. Daniel erkennt einen Engel und fürchtet sich. Doch der Engel spricht mit ihm und erzählt ihm von einer freudigen Nachricht. Es klingt wie ein Lied: «Vom Himmel hoch ...» Daniel hat zwar nicht alles verstanden, aber er weiss: Ein ganz besonderes Kind ist geboren. Ein Königskind? Er spürt grosse Freude. Er will dieses Kind nun suchen. Die Schafe nimmt er einfach mit. Das kleine Böcklein möchte zwar noch schlafen, doch das Mutterschaf steht auf und folgt dem Hirten. Sie kommen zu einem Schloss. Die ganze Herde drängt durch das Tor, doch die Wächter halten sie zurück. Die Schafe blöken. Vom Lärm aufgeschreckt schauen überall Frauen aus den Fenstern und schimpfen. Eine alte Frau hat Mitleid mit Daniel: Hier gibt es keine Kinder, meint sie und schickt ihn weiter zu den Beduinen. Diese feiern gerade ein Fest: Die schöne Leila heiratet den Flötenspieler Ramzi. Sie sind fröhlich und singen ein Hochzeitslied: «Jaretek in baraka ...» Sie laden Daniel ein. Doch er kann nicht bleiben, denn er sucht das Kind, von dem der Engel berichtet hat. Er zieht weiter, doch nun ist es mit der Geduld der Schafe vorbei. Sie sind müde, sie mögen nicht mehr laufen, sie haben Durst. Daniel sieht das ein und führt sie zu einer Tränke. Doch auch nach dieser Pause sind die Schafe nicht mehr bereit, ihrem Hirten zu folgen. Sie kehren einfach um und traben davon, heimwärts. Daniel ist nicht mehr froh: Ihn, den armen Hirten haben die Engel zum Kind gerufen, und nun hat er versagt. Mutlos trottet er hinter seinen Schafen her. Er lässt den Kopf hängen. Hier wechselt der Erzähltext in die Anrede: Daniel, siehst du denn nicht, wie sich alles verwandelt hat? Wie der Thymian blüht? Hörst du nicht, wie die Vögel singen? Über dem Stall steht ein Stern. Viel zu weit hast du nach dem Kind gesucht. Die Schafe haben dich zum Kind geführt. Viele andere sind auch hierher gekommen. Sie freuen sich, lachen, staunen. Die Tür ist offen, geh hinein: «Kommet ihr Hirten ...»

Interpretation

Daniel findet durch die Erscheinung und Botschaft der Engel zu einer inneren Vision, der er unbeirrbar folgt, obwohl er nicht so genau weiss, wo sie hinführt. Doch er lässt sich weder von seinen Schafen noch von den schimpfenden Frauen noch vom Hochzeitsfest davon abhalten, nach diesem Kind zu suchen. Erst als die Schafe nicht mehr mitmachen und zurücktraben, scheint der Konflikt zwischen seiner Aufgabe als Schafhirt und seiner inneren Vision unlösbar und lässt ihn mutlos werden. Sein zielgerichteter Weg endet im Chaos und Durcheinander. Doch ausgerechnet die rebellierenden Schafe führen ihn zum Kind, zurück an jenen Ort, wo er herkommt. War der Umweg zu weit? Brauchte es ihn nicht, um herauszufinden, dass und wie die innere Vision vom göttlichen Kind mit den äusseren und alltäglichen Aufgaben und Pflichten in Berührung kommt?

Impulse

Die Weggeschichte lädt ein zu einem Weg mit verschiedenen Stationen, an denen Teil für Teil der Geschichte weitererzählt und mit musikalischen Elementen gestaltet wird. Der Weg führt zurück zum Ausgangspunkt, wo unterdessen eine Krippenszene aufgebaut wurde.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Kindergarten
Unterstufe
Feier

Schlagworte

Vision
Weg
Umweg
Konflikt zwischen Pflicht und Vision

Daniel. Weihnachtsgeschichte mit Liedern

Zürich: bohem press, 1999
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.204
MBR Thun Nr. 543.242

Ein Esel geht nach Bethlehem

8

Inhalt

Auch ein kleiner grauer Esel hört davon, dass ein kleines Kind in einem ärmlichen Stall geboren wurde und dass dies der neue König sein soll. Der kleine Esel ist von dieser Nachricht sehr berührt. Er möchte ihn besuchen. Doch viele andere schütteln ungläubig den Kopf: Ein König in einem Stall, nein, das geht doch nicht. Auch des Esels Herr glaubt nicht daran: So ein Unsinn. Er verbietet dem kleinen Grottier sogar, fortzugehen. Diesmal aber gehorcht der kleine Esel nicht, er stiehlt sich mitten in der Nacht unbemerkt davon. Die Dunkelheit ist zwar furchterregend, am liebsten würde er gleich umkehren. Aber nein, er möchte doch den neuen König begrüßen. Er stellt sich vor, wie dieser ihn anlächeln wird. Das tröstet ihn auf seinem weiten Weg. Unterwegs begegnet er einem Kamel, das lacht ihn aus: Was bildest du dir ein, der König wird dich niemals anlächeln, du bist doch nur ein dummes Tier. Der Esel wird traurig: Soll er nicht besser umkehren? Aber nein, ein König, der von Engeln angekündigt wird, wird ihn sicher nicht fortjagen. So schöpft er Zuversicht, bis er den gewaltigen und imposanten Löwen trifft. Dieser spottet: Der neue König wird nur mich anschauen, du bist nur ein Nichts. Und auch Hyäne, Wüstenfuchs, Schafe und Widder lachen ihn aus. Da beginnt sich der Esel seiner grauen Eselshaut zu schämen und wagt kaum noch die Augen zu heben. So verirrt er sich und stürzt beinahe zu Tode. Mutlos lässt er in der Finsternis den Kopf hängen. Doch plötzlich spürt er die Nähe von Engeln. Er kann sie nicht sehen, aber spüren. Vertrauensvoll folgt er ihnen, bald entdeckt er auch den Stern und achtet nicht mehr auf den Spott der Tiere. Jetzt schaut er nur noch auf das Licht, bis er nach Bethlehem zum Stall kommt. Als das Kind ihm zulächelt, weiss der kleine Esel, dass der neue König auch dem Geringsten seiner Geschöpfe Liebe schenkt.

Interpretation

Der Esel wird hin und hergerissen zwischen seiner inneren Stimme der hoffnungsvollen Zuversicht und den vielen Stimmen von aussen, die ihn klein machen, abwerten, degradieren. Wem soll er nun glauben und vertrauen? Doch die Weihnachtskräfte (Engel, Stern, Kind) verbünden sich zum Glück mit dem kleinen Esel und stärken ihn. So kann er seinen Weg nach Bethlehem zu Ende gehen und wird in der Begegnung mit dem neuen König in seinem tiefsten inneren Glauben bestätigt und bestärkt.

Impulse

Der Kampf zwischen dem niederreissenden Abgewertetwerden und dem aufbauenden, aufrichtenden Glauben kann musikalisch oder gestalterisch nachvollzogen werden. Gestalterisch: Auf einem Tuch liegt in der Mitte das Jesuskind. Für die abwertenden Stimmen der Tiere legt die Erzählerin Barrieren um das Kind (Steine, Stecken, Glasscherben). Die Kinder legen nun mit verschiedenen elementaren Legematerialien um und über die Barrieren einen Weg zum Kind.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

«I bi richtig und wichtig»
Ausgelacht werden
Minderwertigkeitsgefühl
Der inneren Stimme folgen

Ein Esel geht nach Bethlehem

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1988
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.115
MBR Thun Nr. 543.360
IBM-MBR rel BU 21412

Felix, Kemal und der Nikolaus

9

Inhalt

Felix und Kemal wohnen im gleichen Haus und besuchen zusammen den Kindergarten. Auf dem Heimweg erzählt Felix dem türkischen Freund, dass bald Nikolaustag ist. Dann wird in der Nacht der Nikolaus mit einem roten Mantel und einem weissen Bart aus dem Wald zu allen Kindern kommen und Süssigkeiten in die Stiefel füllen. Wie schön ist das, er soll auch zu mit kommen, wünscht sich Kemal. Seine Eltern machen ihm aber wenig Hoffnung. «Zu uns kommt er sicher nicht, ihr werdet dafür am Zuckerfest verwöhnt». Als alle in dieser Nacht schon schlafen, steht Kemal nochmals auf und stellt einen Schuh vor die Wohnungstür. Auch Felix kann diese Nacht nicht schlafen: Ob die Haustür unten wohl offen ist und der Nikolaus überhaupt herein kann? Leise steht er auf, schaut in den Flur. Da stehen seine Stiefel – schon voller Süssigkeiten! Also muss Nikolaus schon da gewesen sein! Vielleicht kann man ihn noch sehen? Felix schleicht die Treppe hinunter und öffnet die Tür. Kein Nikolaus weit und breit. Beim Hinaufgehen entdeckt er Kemals Stiefel und die sind – leer! Aber warum hat Nikolaus sie nicht gefüllt? Das kann doch nicht an Kemal liegen. Nikolaus muss sie übersehen haben. Kurz entschlossen holt Felix einen seiner Stiefel und kippt den Inhalt in Kemals Schuh. Dann schlüpft er in sein Bett und nimmt sich beim Einschlafen vor, im nächsten Jahr hinter der Haustür auf den Nikolaus zu warten.

Interpretation

Kinder halten sich nicht an die Grenzen der Religionen. Felix lässt seinen Freund am Samichlausenmythos teilhaben und dieser ist dafür sehr offen. Bei diesem Fest feiern wir jene Dimension im Leben, die uns (hin und wieder) auf geheimnisvolle Art und Weise beschenkt und segnet. Die Nikolaus-Legenden und die kollektive Phantasie haben dafür die Samichlausenfigur geschaffen: Da ist jemand, der einen kennt, der weiss, wo man wohnt und extra zu einem nach Hause kommt, um etwas Gutes zu bringen. Natürlich sind auch die Süssigkeiten wichtig, doch noch wichtiger ist das Glauben können, dass das Leben diese schenkende Dimension hat. Felix versteht das intuitiv. Felix rechnet so sehr damit, dass er selber und andere würdig sind, beschenkt zu werden, dass er es nicht aushalten kann, dass sein Freund hier nicht auch gemeint sein sollte. Deshalb ist er bereit, zu teilen und wird selber zum Schenkenden.

Diese Geschichte wird je nach Alter sehr unterschiedlich verstanden werden. Kinder zwischen 3 – 5 hinterfragen den Samichlausenmythos noch nicht. Dies beginnt ca. in der Kindergartenzeit. Es kann einige Jahre dauern, dass das «hinterfragen» und «damit rechnen» nebeneinander bestehen und sich abwechseln.

Impulse

Die Kinder suchen als Aktivität reichlich Samichlausensachen in der Kirche. Sie entscheiden selber, was davon sie behalten möchten. Den Rest füllen sie in bereit stehende Stiefel/Gefässe. Diese bleiben in der Kirche oder in einem anderen öffentlichen Raum stehen, für alle jene, die später vorbeikommen und auch etwas haben möchten.

Jahreszeit

Samichlausenzeit

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6 7 – 9

Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine

Sonntagschule

KUW 1

Familiengottesdienst

Spielgruppe

Kindergarten

Unterstufe

Schulfeier mit Kindern

Verschiedener Religionen

Schlagworte

Samichlaus

Beschenkt werden

Schenken

Multikulturell

Geben und nehmen

Felix, Kemal und der Nikolaus

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1996
Fr. 22.80

Katechetik-Nr. 5433.019

MBR Thun Nr. 543.815

IBM-MBR rel BU 24818

Die geheimnisvolle Nacht

10

Inhalt

Es ist Nacht, es ist kalt. Der Wolf ist hungrig und jagt, doch keine Maus lässt sich blicken. Miserabel. Und da ist ein Stern am Himmel, den er noch nie gesehen hat. Ob er Unglück bringt? Diese Nacht ist ihm nicht geheuer. Lieber sucht er sich einen Gefährten, den Löwen. Der ist gerne bereit, den Wolf zu begleiten. Auch ihm behagt diese Nacht nicht, lässt sie ihn doch nicht einmal schlafen. Nun jagen sie zu zweit. Doch es ist verflucht, keine Beute. Sie treffen die Schlange. Auch sie findet die Nacht besonders. Sie hat gesehen, wie alle Hirten und Schafe zu einem Stall gegangen sind. Sogar den Blinden, der nach innen sieht und weiss, was geschehen wird, haben sie dahin geführt. Die Tiere beschliessen, den Stall zu überfallen und nehmen auch die starke Bärin mit den Jungen mit. Sie hecken einen Plan aus, wie sie den Stall überfallen möchten. Schon haben sie den Duft der Lämmer und Zicklein in der Nase. Da geht die Türe auf, der blinde Hirte steht da und ruft die wilden Tiere, ruft nach Schlange, Löwe, Wolf und Bärin mit den Jungen. Sie sollen hereinkommen und das Wunder, das geschehen ist, bestaunen. Die Tiere sind misstrauisch. Eine Falle? Woher weiss der Blinde von ihnen? Und was machen sie mit ihrem Hunger? Doch als sie das Wunder, das Kind, entdecken, schmilzt ihr Misstrauen dahin und der Hunger ist vergessen. Der Wolf legt sich neben das Lämmchen, der Löwe frisst Stroh, die Schlange räkelt sich in der Wärme des Stalles und die Bärin wiegt sich im Takt der Musik. Die Begegnung mit dem kleinen Kind beruhigt sie und macht sie friedlich. «So steht es in den alten Schriften», sagt der blinde Hirte. «Einmal wird Friede sein. Und es ist dieses neugeborene Kind, das uns den Frieden bringt.» Er spielt auf seiner Flöte ein Friedenslied. Als sich die Tiere wieder davonschleichen, hat sich die Nacht verwandelt. «Es ist ein Wunder», meint der Löwe. «Ein Geheimnis», sagt der Wolf.

Interpretation

In der Weihnachtsnacht sind all die Spannungen, Gegensätze, Feindschaften, Ängste, existentiellen Nöte für einen kleinen Moment vergessen. Der Horizont des Friedens tut sich auf, als Perspektive, die ins alltägliche Leben mitgenommen werden kann. Die tiefgründigen Dialoge sind vor allem für Erwachsene verständlich. Für Kinder muss die Geschichte vereinfacht und vor allem mit ihren dramatischen und wilden Elementen erzählt werden.

Impulse

Musikalische Gestaltung der Geschichte.

Jahreszeit

Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8

Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule

KUW 1

Familiengottesdienste

Kindergarten

Unterstufe

Schlagworte

Wilde Tiere

Angst vor wilden Tieren

Misstrauen

Friede

Die geheimnisvolle Nacht

Freiburg i.Br.: Herder Verlag,
1995 Fr. 24.–

Katechetik-Nr. 5511.143

IBM-MBR kgu BU 24611

Ein Geschenk vom Nikolaus

11

Inhalt

Im Dorf liegt hoher Schnee. Die Menschen müssen zu Hause bleiben und sind voneinander abgeschnitten. Die Kinder warten auf den Nikolaus. Micha zweifelt, ob der wegen des vielen Schnees den Weg zu ihnen finden wird. Doch für Anne ist klar: Er wird kommen, selbst wenn er den Schnee wegpusten muss. Und Micha überlegt, dass sie dann endlich wieder mit den anderen Kindern spielen könnten. Der Wunsch der beiden fliegt auf geheimnisvolle Weise zum Ohr des Nikolaus. Doch noch fehlt das passende Geschenk. Er sucht in seinem Regal. Was könnte er den Kindern und den Dorfbewohnern bringen? «Da ist es,» jubelt er und packt es ein in einen grossen dunklen Sack. Er macht sich eilends auf den Weg und stellt sein Geschenk mitten auf den Dorfplatz. Anne und Micha entdecken es zuerst, dann auch die anderen Bewohner. Jeder denkt, es sei für ihn und sie. Alle schaufeln sich einen Weg durch den hohen Schnee zum geheimnisvollen Sack, unterstützen sich dabei auch gegenseitig und brechen so aus aus ihrem «Jeder für sich allein». Als alle vor dem Sack stehen, rätseln sie um die Wette, was wohl drin sein könnte? Sie packen es aus. Zum Vorschein kommt eine Schachtel und wieder eine Schachtel und wieder ... Zum Schluss ist nur noch ein unscheinbares Päckchen da, und drin – nur eine Teekanne. Die Dorfbewohner sind enttäuscht. Diese kann man nicht einmal teilen. Aber miteinander Tee trinken. An diesem Abend finden sie ganz neu zueinander. Für Micha und Anne wird es ein wunderbarer Nikolaus-Abend.

Interpretation

Die hohen Schneemauern isolieren die Menschen voneinander. In diesem Moment spüren Kinder und Erwachsene, wie sehr sie aufeinander angewiesen sind und wie gut Gemeinschaft tut. Das Geschenk des Nikolaus ermöglicht ihnen diese Gemeinschaft.

Impulse

Die Geschichte mit den Kindern nachvollziehen, indem die Kinder während der Geschichte ein grosses Paket mit einem Teekrug auspacken. Alle trinken zusammen Tee. Als Aktivität Teebeutel, evtl. etwas Feines zum Essen suchen.

Siehe Fiire Modelle Heft 1 (Katechetik).

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Samichlaus
Enttäuschte Erwartungen
«I wünsche mir ...»
Gemeinschaft als grösstes
Geschenk

Ein Geschenk vom Nikolaus

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1994
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5433.012
IBM-MBR rel BU 23208

Die Geschichte vom Weihnachtsglöckchen

12

Inhalt

Rahels Mutter ist früh gestorben. Ihr Vater ist als Schafhirte oft unterwegs. Auch nachts, denn die Schafe müssen vor den wilden Tieren geschützt werden. Rahel weiss es ja, doch sie ist doch manchmal traurig, weil sie so viel allein ist. Eines Tages findet sie im Strassenstaub ein kostbares silbernes Glöckchen. Wem es wohl gehört? Rahel versucht, den Besitzer herauszufinden, doch niemand vermisst es. Die alte blinde Ruth lauscht dem Klang des Glöckchens lange nach und sagt zu Rahel: Es ist ein besonderes Glöckchen. Du darfst es behalten. Aber irgend wann einmal wirst du es herschenken, weil etwas ganz besonderes, wunderschönes passieren wird. Wann das sein wird? Die Alte zuckt mit der Schulter: Das weiss Gott allein. Von da an hütet Rahel das Glöckchen als ihr kostbarster Schatz.

In der Heiligen Nacht erfahren die Hirten von der Geburt des Gottessohnes. Sie beschliessen, dem Kind ein Schaf und sein Lämmchen zu bringen. Der Vater von Rahel trägt das Lämmchen auf seinem Arm. Als er auf dem Weg zum Stall an seinem Haus vorbeikommt, geht er hinein und weckt Rahel auf. Er erzählt ihr, was er auf dem Feld erlebt hat, und möchte sie mitnehmen, um das Kind zu begrüßen. Rahel sieht das Lamm und plötzlich weiss sie, dass jetzt der Moment da ist, das Glöckchen zu verschenken. Sie knüpft es dem Lamm mit einem roten Band um den Hals und trägt es zur Krippe. Auf dem ganzen Weg dahin blökt das Lamm, bäh, und das Glöckchen klingt dazu. Auch Rahel steht wie die anderen vor der Krippe und betrachtet das Kind mit Staunen. Da legt ihr die Mutter des Kindes den Arm um die Schulter. Und Rahel fühlt sich so glücklich wie damals, als ihre eigene Mutter noch bei ihr war. Das Schaf und das Lamm mit dem zarten Klingen des Glöckchens bleiben im Stall zurück. Rahel aber nimmt aus dieser Nacht ein Leuchten und Glitzern mit, das ein Leben lang in ihren Augen bleibt. Und das Glöckchen läutet bis heute am Weihnachtsbaum.

Interpretation

Die kleine Rahel erlebt früh die harten Seiten des Lebens. Grad deshalb ist sie besonders froh und sensibel für die kostbaren Momente im Leben. So entdeckt sie auch das Glöckchen im Staub. Der Klang dieses Glöckchens lässt dieses Kostbare aufklingen. Sie hält daran fest, von der blinden Ruth dazu ermutigt, dass die Zukunft nicht grau ist, sondern dass etwas ganz besonderes passieren wird. Im Stall an der Krippe und gegenüber Maria erlebt sie, wie ihre Hoffnung und Erwartung in Erfüllung geht. Das Leben ist nicht nur schwer, sondern es birgt auch eine Wärme, ein Leuchten und Glitzern, an dem auch sie, gerade sie (wieder) Anteil haben kann.

Text kürzen.

Impulse

Musikalische Gestaltung des Glockenklanges. Mit den Kindern ihre eigenen Hoffnungen erarbeiten.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

7 – 8, 9 – 10

Einsatzmöglichkeiten

KUW 1, KUW 2
Familiengottesdienst
Unterstufe
Mittelstufe

Schlagworte

Hoffnung
Hartes Leben
Glöckchen
Kostbarer Schatz
Geborgenheit
Zukunft

Die Geschichte vom Weihnachtsglöckchen

Zürich: bohem press, 1994
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.130
IBM-MBR rel BU 22368

Hannah an der Krippe

13

Inhalt

Zusammen mit dem Gelähmten Joachim sitzt Hannah, die Tochter eines armen Hirten, am Strassenrand und bettelt. Ihre Mutter hat sie geschickt, denn die Familie braucht Geld. Die zwei sind Freunde. Joachim erzählt Hannah alte Geschichten. Er erzählt ihr auch von seiner Hoffnung, dass eines Tages ein Retter und König kommen wird, der alle Menschen frei und glücklich machen wird. Sie schauen den Menschen zu, die vorbeigehen. Die harten Schritte der Soldaten machen ihnen Angst. Joachim meint: «Ich kann sie nicht verstehen. Ich will sie nicht verstehen. Sie wollen nur Geld. Sie machen uns arm.» Sie reden über die vielen fremden Menschen, die plötzlich in der Stadt sind und eine Herberge suchen. Joachim erklärt Hannah, dass diese wegen der Volkszählung hergekommen sind. Betteln macht müde und Hannah schläft ein. Sie wacht auf vom Weinen einer Frau: «Ich kann nicht mehr, Joseph! Alle Herbergen sind voll. Niemand will uns.» Joachim schickt die beiden zum Wirt am unteren Tor. Hannah möchte sie begleiten, doch Joseph winkt ab. Die beiden würden gerne etwas in Hannahs Korb legen, doch sie haben selber nichts. An diesem Tag bleibt der Korb leer von Essbarem und von Geld. Doch als Hannah schlief, hat ein Händler einen kostbaren Stoff hinein gelegt. Hannah geht erst nach Hause, als es dunkel ist. Sie wohnt in einem Zelt. Ihr Vater sitzt davor, er hält am Feuer Wache. Im Feuerschein betrachtet sie heimlich das Stück Stoff und erkennt, dass es sehr kostbar sein muss. Sie versteckt es unter ihrem Hemd. Nachts wacht sie auf. Sie hört, wie ihr Vater zusammen mit anderen Hirten aufbricht. Heimlich folgt sie den Männern. Die Hirten sind aufgeregt, ein Mann inmitten eines hellen Lichts spricht zu ihnen: «Habt keine Angst! Heute ist euer Retter geboren worden ... ganz nahe könnt ihr ihn finden. Jetzt ist er ein kleines Kind. Doch er wird mächtig werden. Er ist euer Helfer und König.» Hannah folgt den Hirten bis zum Stall. Dort erkennt sie Maria und Josef. Sie schenkt dem Kind ihr schönes Stück Stoff. Eine Decke für den kleinen König. Ihr Vater staunt, dass seine Tochter diese Leute kennt. Auf dem Heimweg schläft Hannah auf dem Rücken des Vaters ein. Am anderen Tag erzählt sie Joachim, was sie in der Nacht erlebt hat. «Joachim, ich weiss: Er wird auch dir helfen, wenn er gross ist. Sicher macht er, dass du wieder gehen kannst.»

Interpretation

Als Bettler wartet man und sieht dem Leben zu. Hannah und Joachim sehen viel und denken darüber nach. Betteln zu müssen ist bitter. Hannah erfährt die Armut sehr früh. Ihre Sinne sind deshalb offen für das, was rettet, was weiterführt, was die Verhältnisse ändert. Joachim und Hannah warten so beim Betteln immer auch darauf, dass es irgendwann einmal fundamental anders wird. Die Begegnung mit dem Kind gibt ihr eine Perspektive für sich selber und für die anderen. Und hier wird sie aktiv. Indem sie den kleinen König mit ihrem kostbaren Stoff zudeckt, nimmt sie ein Element der Krönungsszene vorweg.

Impulse

Die Kinder legen mit Stoffstücken eine Patchworkdecke um eine Mitte mit dem kleinen König.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

7 – 8, 9 – 10

Einsatzmöglichkeiten

KUW 1, KUW 2
Familiengottesdienst
Unterstufe
Mittelstufe

Schlagworte

Arm und reich
Betteln
Hoffnung
Warten
Gerettet werden
König

Hannah an der Krippe

Ravensburg: Otto Maier Verlag
Fr. 24.–
Katechetik-Nr. 5511.021
MBR Thun Nr. 543.215
IBM-MBR rel BU 11912

Hansi Schlumfenbergers Weihnachtsgeschenk

14

Inhalt

Spät am Weihnachtsabend kehrt der Weihnachtsmann nach Hause zurück, steckt seine müden Rentiere ins Bett – eines hat auch noch Schnupfen – und möchte selbst ins warme Bett kriechen. Da entdeckt er, dass in seinem Sack noch ein Päckchen übrig ist. Er zieht es heraus. Es ist für Hansi Schlumfenberger. O je, Hansi wohnt weit weg oben in den Bergen und es ist das einzige Päckchen, das er jeweils bekommt, denn seine Eltern sind arm. Das geht doch nicht, dass Hansi diesmal leer ausgeht. Doch die Rentiere schlafen bereits. Und so macht sich der Weihnachtsmann halt alleine und zu Fuss nochmals auf den Weg durch die Winternacht. Zum Glück begegnet er einem Piloten. Er erklärt ihm, dass er dem Hansi Schlumfenberger unbedingt sein Geschenk bringen muss. Das leuchtet dem Piloten ein, er nimmt den Weihnachtsmann in seinem Flugzeug ein Stück weit mit. Als es zu schneien beginnt, muss das Flugzeug landen. Der Pilot schickt den Weihnachtsmann zu einem Mann im Jeep. Auch dieser nimmt ihn ein Stück weit mit, bis das Auto im hohen Schnee schleudert. Immer wieder gibt es eine Panne, doch immer wieder gibt es eine Lösung und der Weihnachtsmann wird weitergeschickt: Zum Motorradmann, zur Frau auf den Skiern, zum Bergsteiger mit dem Seil. Bis er vor dem Haus und dann im Zimmer von Hansi Schlumfenberger steht. Endlich kann er das Geschenk in Hansis Stiefel stecken. Gleich wird er den weiten weiten Weg zurückgehen, fahren, reiten – denn sicher findet der Weihnachtsmann wieder Menschen und Fahrzeuge, die ihm helfen, wohlbehalten nach Hause zu kommen.

Interpretation

Dem Weihnachtsmann ist kein Weg zu weit und kompliziert, als dass er ihn nicht auf sich nähme. Er lässt sich von keiner Panne davon abhalten, dem Hansi Schlumfenberger, und ausgerechnet ihm, das Weihnachtsgeschenk zu bringen. Und viele viele Menschen helfen ihm dabei, denn allen ist klar: Hansi Schlumfenberger muss dieses eine Geschenk bekommen. Mit Geschenken sagen wir uns: Du bist mir wichtig. Ein weiteres Motiv dieser Geschichte: Das Fahren und Umsteigen.

Impulse

Als Aktivität gibt es die Möglichkeit, dass sich die Kinder mit Hansi Schlumfenberger und/oder mit dem Weihnachtsmann identifizieren. Identifikation mit Hansi Schlumfenberger: Die Kinder verstecken sich z.B. auf der Empore. Mit einem einfachen, improvisierten Seilbähnli wird eine kleine Überraschung mit ihrem Namen darauf zu ihnen hinaufgezogen, die sie behalten können. Identifikation mit dem Weihnachtsmann: Auf einem Hindernislauf durch die Kirche oder einen anderen Raum (unter einem Stuhl hindurch, Balancieren, eine Wegstrecke im Leiterwagen fahren) tragen die Kinder ein Paket/etwas Feines zum Essen oder Trinken zu einem Tisch, wo sich alle bedienen können.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Schenken
«I bi richtig und wichtig»
Samichlaus
Weihnachtsmann
Rechtfertigung
Einander weiterhelfen

Hansi Schlumfenbergers Weihnachtsgeschenk

Aarau: Sauerländer, 1994
(2. Auflage). Fr. 26.80
Katechetik-Nr. 5433.018
IBM-MBR rel BU 22455

Hier, mein Bauchnabel

15

Inhalt

Sie entdecken den Bauchnabel: Eddie der Hundejunge, Babette das Schweinemädchen, Alabaster der grosse weisse Kater. Es kitzelt, wenn man ihn sucht und bei manchen Tieren ist er im Fell versteckt. Aber wozu ist ein Bauchnabel da? Zum Hören? Zum Trinken? Damit man nicht umfällt? Mama Schwein erklärt, dass die Babys im Bauch der Mutter durch den Bauchnabel mit ihr verbunden waren und durch den Bauchnabel ernährt wurden. Doch jetzt? Soll der Bauchnabel wirklich für nichts mehr gut sein? Nein, jetzt ist er für das Lachen da, z.B. wenn man hineinpustet. Tolle humorvolle Bilder. Leider ist der Erzähltext für Vorschulkinder zu komplex, zu dialogisch, zu assoziativ. Diesen unbedingt vereinfachen.

Interpretation

Der Bauchnabel in der Körpermitte ist ein starkes Symbol. Er erzählt die Geschichte von der ehemaligen Verbundenheit mit der Mutter und der (ersten) Ablösung von ihr. Wir können jetzt die Nähe und die Distanz selber bestimmen und diese Verbundenheit mit der Mutter, dem Vater und mit anderen Menschen selber gestalten. Bezug zu Weihnachten: Auch das Jesuskind war mit einer Nabelschnur mit Maria verbunden, die bei der Geburt durchschnitten wurde. Jesus ist und bleibt auf besondere Art mit Gott verbunden. Auch wir sind mit Gott durch eine symbolische Nabelschnur verbunden (re-ligere = zurück-verbinden).

Impulse

Kinder und Erwachsene experimentieren mit Nähe und Distanz, z.B. indem wir uns die Hand geben oder die Nasenspitze aneinanderreiben oder in den Bauchnabel pusten oder eine Polonaise durch die Kirche/durch einen anderen Raum machen. Um unsere Verbindung mit einer Mitte = Gott deutlich zu machen, sind an den Taufstein oder eine Mitte (z.B. Metallring) strahlenförmig farbige Bänder = Nabelschnüre angebunden. Jedes nimmt das andere Ende eines Bandes in die Hand. Zusammen singen alle ein Lied, kreisen um diese Mitte ...

Jahreszeit

Advent
Ganzes Jahr

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Tauffeier
Taufersinnerungsfeier
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Anfangen
Nabelschnur
Verbunden sein
«Wo chum i här?»

Hier, mein Bauchnabel

München: ars edition, 1999.
Katechetik-Nr. 2315.042.
Fr. 26.–

Der Hirte

16

Inhalt

Auf dem Berg Nebo lebt ein alter Hirte. Er weidet seine Schafe und bläst auf seiner Hirtenflöte. Er ist allein, es gibt keine anderen Häuser in seiner Nähe. Und er ist arm, er besitzt nicht viel. Eines Nachts träumt er von einem hellen Stern am Himmel und von einem Engel, der zu ihm spricht: «Fürchte dich nicht, ich verkünde dir grosse Freude. Heute Nacht ist das Christuskind geboren. Wach auf und folge dem Stern!» Der Hirte wacht auf, sieht den hellen Stern über sich, weckt seine Schafe, nimmt Stab und Flöte und folgt dem Stern. Er zieht durch die Nacht, die Schafe hinter ihm. Er kommt in eine schöne Stadt und denkt: «Hier werde ich das Christuskind finden.» Aber der Stern führt ihn weiter. Sie kommen zu einem prächtigen Schloss. Wieder denkt der Hirte: «Hier werde ich das Christuskind finden.» Aber der Stern führt ihn weiter. Sie kommen zu einem einsamen Feld. Der Hirte glaubt, er habe sich verirrt und will schon umkehren. Da sieht er, wie der Stern über einer armseligen Hütte stehen bleibt. Erstaunt findet der Alte das Kind auf Heu und Stroh und in der Hirtenkrippe. Er erschrickt: Wie arm ist dieses Kind. Er zieht den Mantel aus und deckt es zu. Da lächelt das Christuskind und der Hirte vergisst alle Armut. Er sagt: «Ich weiss nun, der Himmel und die Erde sind dein» und freut sich von Herzen.

Interpretation

Armut ist bitter. Sie kann Menschen das Leben bitter machen und sie von anderen Menschen ausschliessen. Arm und reich bedingen einander. Ohne die Anhäufung des Materiellen gäbe es weniger materielle Not. Wer arm ist, definiert und orientiert sich am materiellen Reichtum. Denn dieser könnte die Not lindern. In der Begegnung mit dem Stern, dem Engel, der armseligen Hütte und dem Christuskind entdeckt der Hirte, dass auch dieses Kind arm ist. Aber es hat Zugang zu einer anderen Art von Reichtum: «Himmel und Erde sind dein». Ein Reichtum, der Arme und Reiche radikal verändern könnte. Ein Reichtum, der in der Liebe und der kosmischen Verbundenheit begründet ist.

Impulse

Auf einem grossen runden Tuch liegt in der Mitte die Krippe mit dem Christuskind. Zu Beginn äussern sich die Kinder zu reich/viel und arm/wenig: Wie ist das, wenn jemand reich ist? Wenn jemand arm ist? Nach der Geschichte überlegen alle zusammen, was das heissen könnte: «Himmel und Erde sind dein». Die Kinder legen mit elementaren Legematerialien am Rand des Tuches den «Himmel» mit Sternen, und um das Christuskind in der Mitte die «Erde» mit Blumen, Häusern, Menschenfiguren.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 9
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Armut und Reichtum
Stern

Der Hirte

Salzburg: Neugebauer Press,
1982 Vergriffen
Katechetik-Nr. 5511.122

Das Hirtenlied

17

Inhalt

Grossvater erzählt seinem Enkel schon lange und immer wieder von dem grossen König, der einmal kommen wird. Der kleine Hirtenbub stellt sich diesen König als grossen Helden vor: Auf einem Pferd, mit goldener Krone, silbernem Schwert und purpurnem Mantel wird er kommen. Jeden Tag übt er auf seiner Flöte ein Lied für ihn. Es tönt immer schöner. Und er malt sich dabei aus, wie er von diesem König reich beschenkt würde. In der heiligen Nacht läuft der Junge allen anderen Hirten voraus, dem Licht entgegen. Doch als er statt einen strahlenden König nur ein kleines Kind in der Krippe findet, ist er tief enttäuscht und flieht in die dunkle Nacht hinaus. Dort erreichen ihn Töne, die ihn aufhorchen lassen: Das Kind in der Krippe weint. Dieses Weinen zieht ihn wider Willen zurück zur Krippe, wo er sieht, dass sich das Kind von niemandem trösten lässt. Da beginnt er, sein Lied für das weinende Kind zu spielen. Und siehe da, es lässt sich vom Hirtenbuben trösten.

Interpretation

Die Phantasien und Heldenerwartungen des Hirtenbuben werden durch die «Realität» enttäuscht. Trotzdem entzieht er sich dieser Realität nicht ganz. Er lässt sich und sein Herz sogar von dem Weinen berühren und verwandeln und macht seine Begabung und sein Können für das, was ist, fruchtbar (anstelle von dem, was er sich wünscht). Musik, Üben, Horchen.

Impulse

Der Moment des Horchens, welches den Hirtenbuben innehalten und umkehren lässt, wird als Aktivität aufgenommen. Die Kinder halten die Augen geschlossen und erraten, was hinter den Geräuschen steckt (Schere, die zu Boden fällt, Glockenklang, Flötenton, Seufzen, Weinen ...). Die Kinder und Erwachsenen singen dem Kind zusammen ein Lied (mit Instrumenten, die sie z.B. in der Kirche suchen).

Siehe Fiire Modelle Heft 1 (Katechetik).

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Enttäuschte Erwartungen
Sich berühren lassen
Geschenk
Musik
Beziehung statt Projektion
Entwicklung

Das Hirtenlied

Zürich: bohem press, 1988
7. Auflage. Fr. 21.80
Katechetik-Nr. 5511.023
MBR Thun Nr. 543.200
IBM-MBR rel BU 9960

Ihr Hirten lauft zum Stall

18

Inhalt

«Sieben Hirten schlafen hier bei ihren Schafen. Da, ein helles Licht! Und der Engel spricht: Heute ist Jesus geboren, lauft zum Stall!» Auf der nächsten Seite schlafen noch 6 Hirten, und wieder rufen die Engel. Und sie rufen die 5, die 4, die 3, die 2 und zum Schluss den einen. Jeder der Hirten bringt etwas mit, es sind sieben Sachen, die sie zum Stall bringen.

Interpretation

Das Buch ist sehr einfach, rhythmisch, gereimt, elementar, spielerisch. Es wiederholt den immer gleichen Gedanken: Die schlafenden Hirten werden durch helles Licht geweckt und laufen schnell zur Krippe. Das Buch bietet sich an für Feiern schon mit sehr kleinen Kindern.

Impulse

Es eignet sich deshalb zum Aufbauen eines Rituals, allenfalls zur szenischen und räumlichen oder klanglichen Gestaltung (Beispiel: die Engel rufen aus verschiedenen Ecken des Raumes; jeder Engelruf ist mit einem anderen Instrument gestaltet ...). Die «sieben Sachen», die die Hirten mitbringen, sind im Text nicht weiter ausgeführt, hier können eigene Gestaltungsideen einfließen.

Jahreszeit

Weihnachten

Altersgruppe

1 – 2, 3 – 5

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Feiern mit den Kleinsten
Krabbelgottesdienst
Krabbelgruppen

Ihr Hirten lauft zum Stall

Würzburg: Echter-Verlag, 1993
Fr. 24.80
Katechetik- Nr. 5511.167

Jojoba

19

Inhalt

Das afrikanische Mädchen Farafina entdeckt auf der Suche nach Jojoba-Blüten für ihre Mutter ein nacktes hellhäutiges Baby. Es schreit, denn eine Schlange will es gerade verschlingen. Farafina nimmt all ihren Mut zusammen, schlägt mit einem Stock die Schlange tot und rettet so das Baby. Und weil es niemanden hat, will Farafina es nach Hause bringen. Mama wird sich sicher darüber freuen, denn wie sagt sie doch immer: «Kinder sind ihr grösster Schatz». Farafina bettet das Baby in eine Tasche aus Blättern, knotet die tote Schlange als Band darum und bringt dieses Päckli ihrer Mutter. Diese ist sprachlos, sie hat doch schon neun Kinder. Nein, sie will dieses Baby nicht behalten. Aber nicht nur Farafina, auch die anderen acht Kinder haben sich sofort in das Baby, ein Mädchen, verliebt. Sie setzen es durch, dass es, bevor es weggegeben wird, wenigstens noch ein Fläschchen bekommt. Hingerissen sehen sie zu, wie es trinkt. Dann bestehen sie darauf, dass das Baby mit einem hübschen Kleidchen angezogen wird. Alle Kinder helfen mit, etwas Schönes zu kreieren. Die Mutter muss zugeben, dass es wirklich niedlich aussieht. Die Kinder möchten es nun über Nacht behalten, nur eine Nacht. Sie bauen ihm eine Wiege. Und dann muss es noch gebadet werden. Nachts als alle schlafen, schreit das Baby. Es hat Fieber. Die Kinder eilen zum Arzt und holen ihn ans Bettchen. Alle sind erleichtert, dass es nichts Schlimmes ist. Und Papa erklärt dem Arzt mitten im nächtlichen Chaos: «Sie müssen verstehen ... unsere Kinder sind unser grösster Schatz, unsere kostbarsten Juwelen, wir lieben sie mehr als alles andere auf der Welt.» Und die Mutter meint zu den Kindern: Ihr habt gewonnen, sie darf bei uns bleiben. Wie soll sie denn heissen? Jojoba, meint Farafina. Die ganze Familie zieht darauf durch das Dorf, um ihre Jojoba allen zu zeigen.

Interpretation

Die Kinder haben das Baby, das nicht die gleiche Hautfarbe hat, sofort in ihr Herz geschlossen. Im Bewusstsein, dass Kinder, d.h. sie selbst der grösste Schatz sind, ist auch dieser kleine Findling keine Last, sondern eben etwas Kostbares, obwohl er alles durcheinanderbringt. Die gemeinsame Fürsorge der Familie lässt Jojoba sehr schnell zum Familienmitglied, zur Schwester und zum eigenen Kind werden. Auch wenn die Vernunft von Vater und Mutter zuerst nein sagt, Fürsorge und Zeit lassen ihre Liebe wachsen. Das Bilderbuch vermittelt mit Text und den lebhaften Bildern einen Einblick in den Alltag einer afrikanischen Familie und fördert so bei Kindern und Erwachsenen die Beziehung zum «Fremden». Jedes von uns war auf ähnliche Weise wie Jojoba ein Findling, darauf angewiesen, in die menschliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Bezug zu Weihnachten: In Jojoba kommt wie in der Weihnachtsgeschichte ein Kind zur Welt, dem gegenüber sich die Herzen öffnen, obwohl es die gewohnte Ordnung durcheinander bringt. Auch die Geburt von Jesus hat die Menschen aus ihren geordneten Bahnen gerissen. Trotzdem öffneten/öffnen sich gegenüber diesem Kind die Herzen vieler Menschen ganz neu und liess/lässt sie in Neuland aufbrechen: die Weisen, die Hirten, wir ... Für kleine Kinder das Buch vereinfachen, die Bilder auswählen oder weglassen.

Impulse

Die Mitte ist gestaltet mit einer Krippenszene (evtl. mit einem Baby mit dunkler Hautfarbe). Die Kinder werden mit der Frage auf die Geschichte eingestimmt: Was wird alles anders, wenn ein Baby geboren wird? Was braucht ein Neugeborenes? Nach der Geschichte suchen die Kinder während der Aktion farbige Bänder in der Kirche und legen zum Jojoba-Jesus-Kind ihren Strahl (der ihre Beziehung zu diesem Kind ausdrückt). Das Jesus-Jojoba-Kind wird so zum Zentrum einer Strahlensonne, an der alle teilhaben und an die alle angeschlossen sind. Variante: Jojoba ist ein zart duftendes Öl und bildet die Basis für Duft- und Heilöle. Die Kinder mischen sich aus Essenzen, die um das Kind in der Mitte stehen, ein feines Duftöl: Denn Jojoba macht die Welt reicher und sie duftet gut. Kinder und Erwachsene segnen einander mit dem Duftöl.

Jahreszeit

Advent
ganzes Jahr
Taufe

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8, 9 – 10
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule
KUW 1
Taufe
Familiengottesdienste
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

«Wo chum i här?»
Anfangen
Geboren werden
Auf die Welt kommen
Familie
Fürsorge
Liebe
Kinder als grösster Schatz
Multikulturell

Jojoba

Oldenburg: Lappan Verlag,
1999
Fr. 29.80
Katechetik-Nr. 5521.036

Der Kleine, der Riese und der Grossriese

20

Inhalt

Ein kleiner Mann lebt allein in einem Haus auf einem Berg auf einer Insel. Er sehnt sich nach einem Gefährten zum Kartenspielen. Da kommt ein Sturm und treibt ihn fort. Er strandet bei der Insel des einsamen Riesen. Sie finden sich und spielen miteinander. Als ein Sturm sie zu trennen droht, binden sie ihre Häuser zusammen und lassen sich gemeinsam treiben – zur Insel des Grossriesen. Nun spielen sie zu dritt. Beim nächsten Sturm treiben sie zu dritt auf dem Meer, bis sie auf dem Festland Boden finden und sich niederlassen. Es geht nicht lange, so bringen drei Schiffe eine kleine Frau, eine Riesin und eine Grossriesin. Die Paare heiraten und bringen Kinder zur Welt. Die Kinder beginnen sich zu vermischen: Eine kleine Frau heiratet den Grossriesen-Mann usw.

Interpretation

Sich mit anderen verbinden können und so in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, ist für jeden Menschen existentiell. In dieser Geschichte wird dieser Prozess anschaulich geschildert durch das Zusammenlegen der Inseln. Er hat auch eine religiöse Dimension: Mit den anderen verbunden und so der Willkür der Stürme und Wellen nicht mehr so einsam ausgeliefert zu sein, lässt das Vertrauen auf das Gute und Tragende im Leben wachsen und das Verbundensein mit dem grösseren Ganzen konkret werden (re-ligere= zurück-verbinden). Den Schluss würde ich evtl. ändern in Richtung: Wie gut ist es, dass Mensch und Mensch, gross und klein, Mann und Frau (Tier und Mensch) miteinander und bezogen aufeinander zusammenleben – wie schon in der Krippenszene dargestellt. Bezug zur Weihnachtsgeschichte: Im «Menschwerden» gibt sich auch das Göttliche hinein in die Beziehungen zu den Menschen und verbindet sich mit ihnen.

Impulse

Das Motiv der Inseln, die sich verbinden, in der Aktion aufnehmen – als Tanz, evtl. indem Tücher, auf denen die Kinder sitzen, zueinander gezogen und miteinander verknotet werden. Polonaise.

Jahreszeit

Durch das ganze Jahr
im Advent zum Thema:
«Wo chum i här?»

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Gemeinschaft
Isolation
Insel
Anfangen
«Wo chum i här?»
Zur Welt kommen

Der Kleine, der Riese und der Grossriese

Zürich: bohem press, 1991
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 2319.005
IBM-MBR gsf BU 19264

Der kleine Hirte und der grosse Räuber

21

Inhalt

Ein kleiner Hirte hört in der Heiligen Nacht von der Geburt des göttlichen Kindes. Er macht sich auf den Weg, um dieses Kind zu begrüssen und nimmt als Geschenk eine Decke, Milch, ein Schinkenbrot mit. An diesen Gaben trägt er schwer, immer weiter fällt er im Zug der Hirten zurück. Dies beobachtet mit Wohlgefallen auch der grosse wilde einsame Räuber. Er ist sehr hungrig und glaubt in der Last des kleinen Hirten eine willkommene Beute entdeckt zu haben. Er folgt ihm und muss mit grossem Ärger beobachten, wie der kleine Hirte seine Decke an einen frierenden Mann verschenkt und seine Milch einem durstigen Mädchen zu trinken gibt. Gerade als der Räuber sich von hinten anschleicht, um wenigstens noch das Schinkenbrot zu ergattern, verrät ihn sein knurrender Magen. Denn der feinfühligste Hirte hört das, dreht sich um und schenkt ihm sein Brot. Auf einer Brücke verdrückt der Räuber seine geschenkte Beute. Die beiden kommen miteinander ins Gespräch. Der Hirte erzählt ihm vom neugeborenen König und der Räuber beschliesst mitzugehen – wer weiss, was es da noch zu erbeuten gibt? Als sie vor der Krippe stehen, schämen sich beide. Der Räuber, weil er diesem armen Kind sein Brot weggegessen hat und der Hirte, weil er nichts zu schenken hat. Maria erlöst den Hirten: «Aber du hast ja den grossen Räuber mitgebracht». Und sie lächelt den Räuber an und konfrontiert ihn so mit seiner liebenswerten und kraftvollen Seite: «Du könntest ein starker Hirte werden. Du bist so stark. Starke Hirten braucht man immer.» Der Räuber fühlt etwas in sich schmelzen und wandelt sich, zwar noch etwas brummig, zum grossen Hirten, der den kleinen Hirten zurückführt.

Interpretation

Die Geschichte lebt von der Spannung zwischen den so gegensätzlichen Persönlichkeiten des Hirten und des Räubers. Der Hirte ist sozial, einfühlsam, schenkend, für die anderen da, denkt kaum an sich selbst. Man sieht ihn im Bilderbuch immer nur von hinten, er ist immer unterwegs und etwas ruhelos in seinem auf die anderen bezogenen Sein. Der Räuber ist ruppig, begehrlig, hungrig, ärgerlich, aggressiv, eifersüchtig, einsam, widerspenstig, egoistisch, unsozial. In ihm werden jene Regungen lebendig, die sonst um Weihnachten und in einem «christlichen» Kontext gerne verdrängt werden. Aber in diesen Regungen ist auch viel Energie und Lebenskraft. Auf dem Weg zum göttlichen Kind begegnen sich die beiden, sie versöhnen sich und merken, dass sie voneinander profitieren. Der Hirte kann nun auch seine eigene bedürftige Seite zeigen, und der «böse» Räuber merkt, dass in ihm eine grosse Kraft steckt, die für andere sehr hilfreich ist.

Impulse

Die Geschichte hat starke dramatische Momente, sie kann sehr gut mit Instrumenten begleitet, gespielt, interpretiert werden (als Vorführung oder mit Einbezug der Kinder). Sie ist auch gut geeignet zum Nachspielen mit Krippenfiguren. Der Räuber ist eine eindrückliche Figur. Sie kann auftreten als Spielfigur oder als verkleideter Mensch, der Kinder und Erwachsene, wenn sie zur Feier kommen, begrüsst. Als Aktivität bietet sich an, den Räuber und den Hirten zu imitieren: Jetzt bewegen wir uns wie der Räuber, wir brummen wie er, wir schleichen wie er. Jetzt bewegen wir uns wie der Hirte, wir tragen eine schwere Last, jetzt schauen wir aus, wem wir helfen könnten... Weil Hirte und Räuber sich auf der Brücke beim Essen näher kommen, werden Kinder und Erwachsene zu einem Schinkenbrotessen eingeladen.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten
(gut als Abendmahls-
gottesdienst)

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Hunger
Einsamkeit
Einen Freund finden
Abendmahl
Teilen

Der kleine Hirte und der grosse Räuber

Düsseldorf: Patmos Verlag,
1988
Fr. 24.80
Katechetik-Nr. 5511.028
MBR Thun Nr. 543.255
IBM-MBR rel BU 19253

Der kleine Nathan mit dem schwarzen Schäfchen

22

Inhalt

Das schwarze Schaf sieht anders aus als die anderen. Die anderen möchten nichts mit ihm zu tun haben. Sie haben keine freundlichen Gedanken über es. Einzig der Hirtenjunge Nathan ist sein Freund. Auch er sieht nicht aus wie die anderen, er hat eine dunkle Hautfarbe und hat es deswegen schwer. Wenigstens hat er das schwarze Schaf. Er kümmert sich liebevoll um es. Nachts schlafen sie fest aneinandergekuschelt. Sie sind froh umeinander, weil sonst niemand gut zu ihnen ist.

In der Weihnachtsnacht erscheint den Hirten ein Engel und erzählt ihnen von der Geburt des Jesuskindes. Sie sind berührt. Das ist eine Sache, bis sie ein passendes Geschenk gefunden haben und sich endlich auf den Weg machen. Um Nathan und das schwarze Schaf kümmert sich keiner, Nathan nimmt es auf den Arm und tritt langsam hinterher. Er geht langsam, das schwarze Schaf ist schwer, manchmal muss er sich ausruhen. Lange nach den Hirten erreichen auch sie den Stall. Nathan geht zum Kind und schaut es an. Da hört er eine Stimme neben sich: «Ein schönes Schaf hast du – es ist aussergewöhnlich – so aussergewöhnlich wie du». Nathan fühlt eine grosse Freude in sich aufsteigen. Die Hirten, die zugehört haben, sind nachdenklich stehengeblieben, auch sie schauen Nathan an, auch sie sehen ihn neu. Ein alter Hirte geht auf ihn zu, legt seinen Arm um seine Schulter. Er merkt, dass Nathan gerne noch hier bleiben möchte. Ja, das darf er gern, und später soll er wieder zu ihnen zurückkommen. Nathan und sein Schaf bleiben viele Tage. Eines Tages kommen die drei Könige zu Besuch und bringen ihre kostbaren Geschenke. Nathan sieht unentwegt den einen an, der auch eine dunkle Haut hat. Sie kommen miteinander ins Gespräch und Nathan erfährt, dass im fernen Land alle Menschen eine dunkle Hautfarbe haben. Der König lädt ihn ein, mit sich zu kommen, aber Nathan möchte bleiben. Er weiss jetzt, dass er etwas besonderes ist und dass das gut ist und dass die anderen das anerkennen werden. So gestärkt kehrt er mit seinem Schaf zu seiner Gruppe zurück.

Interpretation

Vor der Krippe, im Licht von Weihnachten, wird ein neues Sehen möglich: Maria schaut die beiden an. Sie schaut ohne Vorurteil. Sie sieht gerade in dem, was Nathan und sein Schaf von den anderen unterscheidet, ihre Schönheit und Aussergewöhnlichkeit und öffnet so auch den Hirten die Augen. In der Begegnung mit dem dunkeln König erfährt Nathan, dass es noch andere «Dunkle» gibt, und auch er beginnt sich selbst neu zu sehen. Selbstvertrauen entwickelt sich in der Balance zwischen dem Gleich-sein wie die anderen und dem Sich-unterscheiden von den anderen. Im Stall von Bethlehem kann Nathan beides auskosten. Bezug zu Weihnachten: Im Licht von Weihnachten zeigt sich, dass die Menschen zusammengehören. Und dass doch jede und jeder etwas ganz Besonderes und Einmaliges ist. Geschichte etwas straffen. Bilder sparsam einsetzen.

Impulse

Mit den Kindern herausarbeiten, warum Nathan und das Schaf ausgegrenzt werden. Nicht weil sie dunkelhäutig sind, sondern weil sie anders aussehen als die anderen. Ein weisses Schaf unter lauter schwarzen Schafen würde auch ausgegrenzt, oder eine rote Figur inmitten von blauen Figuren. Aber gibt es das überhaupt: Dass alle gleich sind und nur wenige anders? Was ist eigentlich gleich an uns allen (sogar wenn die Hautfarbe verschieden ist)? Was ist verschieden an uns allen, auch wenn wir die gleiche Hautfarbe haben? Die Kinder bilden verschiedene wechselnde Gruppen: Alle die etwas Rotes anhaben, bilden eine Gruppe ... Alle, die im Frühling Geburtstag haben, bilden eine Gruppe ... Usw. Wenn die Kinder sich besser kennen, kann das «Sehen wie Maria» als positives Feedback geübt werden: An Dir gefällt mir, dass ... Als Aktivität setzen Kinder und Erwachsene einen eigenen Fingerfarbtupfer auf ein grosses Plakat. Oder jede/r zeichnet sich als etwas ganz besonderes ...

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagsschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Aussenseiter
Gleichheit
Verschiedenheit
Schönheit
Etwas Besonderes sein
Ausgrenzen

Der kleine Nathan mit dem schwarzen Schäfchen

Limburg: Lahn Verlag, 1997
Fr. 21.80
Katechetik-Nr. 5511.179

Lauras Weihnachtsstern

23

Inhalt

Laura hat ein Geheimnis. Eines der Sternchen am Himmel ist «ihr» Stern, denn als es vom Himmel fiel, hat sie es verarztet und zurückgeschickt. Und nun überlegt sie sich, ob und wie ihr Sternchen wohl auch Weihnachten feiert? Sie selbst hat Grosses vor, sie fährt mit ihrem kleinen Bruder Tommy und den Eltern zu Tante Martha. Vor einem schön geschmückten Tannenbaum werden sie Weihnachten feiern. Tommy und sie können es kaum erwarten. Doch unterwegs hat das Auto eine Panne. Sie müssen umkehren und stehen am Weihnachtsabend in der leeren Wohnung, ohne Weihnachtsbaum. Tommy ist sehr traurig. Das ist doch keine Weihnacht. Als Laura, um sich zu trösten, nach ihrem Stern Ausschau hält und ihm von Tommys Kummer erzählt, entdeckt sie auf dem Marktplatz ein kümmerliches Bäumchen, das der Verkäufer liegengelassen hat. Sie holt es und stellt es in das Wohnzimmer. Doch Tommy ist noch nicht zufrieden, «ein richtiger Weihnachtsbaum muss doch glitzern und strahlen», so ist das immer noch keine richtige Weihnacht. Doch welche Überraschung, Lauras Stern am Himmel ist plötzlich verschwunden, und der kleine Tannenbaum beginnt zu glitzern und funkeln – warum, ist Lauras Geheimnis.

Interpretation

Lauras Stern hilft der Familie über alle Enttäuschungen in den alltäglichen Pannen weiter. Er hilft auch Laura, aktiv zu werden und etwas zu unternehmen. Er ist ihr Begleiter. Weihnachten (der Stern) eröffnet Perspektiven und ermöglicht neue Handlungen, die weiter führen.

Impulse

Bei der Aktion suchen die Kinder Weihnachtssterne und schmücken damit einen Baum. Einen Stern erhalten sie zum heimnehmen – ihr eigener Stern (evtl. mit ihrem Namen drauf).

Jahreszeit

Advent, Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Tannenbaum
Richtige Weihnacht
Stern als Helfer

Lauras Weihnachtsstern

Frankfurt am Main:
Baumhaus Verlag, 1998
Fr. 27.80
Katechetik-Nr. 5511.180

Das Licht des kleinen Hirten

24

Inhalt

Der jüngste der Hirten möchte dem neugeborenen Jesuskind ein Geschenk bringen. Während die anderen Hirten sich schon auf den Weg machen, zerbricht er sich den Kopf, was er mitbringen könnte – bis ihm seine Lampe in den Sinn kommt. Wie sehr hatte er sich als kleiner Junge selbst eine Lampe gewünscht und wie froh war er, eine zu bekommen. Sie vertreibt in der Nacht die Furcht, das kann das Jesuskind sicher gut brauchen, auch wenn er selber sich ohne Lampe wieder wird fürchten müssen. Mit der Lampe in der Hand läuft er den anderen nach. Aber als er vor der Krippe steht, wird er vom Glanz und der Lichtflut der über dem Stall schwebenden Engel geblendet. Da schämt er sich seiner armseligen Lampe, vor Enttäuschung füllen sich seine Augen mit Tränen. Als der Hirtenjunge an der Reihe ist, um sich über das Jesuskind zu beugen, greift das kleine Kind mit seinen Händchen nach der Lampe und Gott tut ein Wunder: Er löscht den Glanz der Engel aus, nur ganz kurz, gerade so lange, dass während dieses kurzen Momentes nur noch die kleine Lampe brennt und die Menschen in ihrem bergenden Licht näher zusammenrücken. Es wird ihnen warm ums Herz und sie halten sich an den Händen.

Interpretation

Der Hirtenjunge sucht von ganzem Herzen ein kostbares Geschenk für das Jesuskind und ist deshalb bereit, sein Liebstes zu geben. Doch angesichts der grossen Lichtflut befallen ihn Zweifel und Minderwertigkeitsgefühle: Ob das, was für ihn kostbar ist, überhaupt etwas ist? Ist es nicht viel zu wenig, zu klein, zu gering? Die Geschichte baut eine Spannung auf zwischen der «kleinen», kindlichen Welt des Hirtenjungen mit der Lampe (die die Furcht vertreiben kann) und der «grossen», überpersönlichen Welt des Göttlichen mit dem Glanz der Engel. Doch Jesus, selbst ein Kind, interessiert sich ausgerechnet für dieses kleine Hirtenlicht. Das Geschenk des Hirtenjungen und er selbst werden plötzlich in die Mitte gestellt. Denn sein Geschenk ist ein Herzengeschenk, es vermag die Herzen der Menschen zu wärmen. In der Weihnachtsszene verbindet sich das «Kleine», Menschliche und das «Grosse», Göttliche zu einer Einheit. Weitere Motive: Licht das blendet und das Kleine verschwinden lässt, Licht das erhellt. Sich in der Dunkelheit ängstigen.

Impulse

Im folgenden Vorschlag für die Aktivität werden diese zwei Gedanken verarbeitet. Kinder und Erwachsene bilden einen Kreis. Jedes darf einmal vortreten, in die Mitte treten und eine Bewegung vormachen, die die anderen nachmachen (drehen, stampfen, hüpfen, Töne). Dann wird das elektrische Licht ausgelöscht. Im Dunkeln erleben alle die bergende Wirkung eines kleinen Lichtes. Sie halten sich wie in der Geschichte an den Händen, summen, singen, wiegen sich ...

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Licht
Licht in der Dunkelheit
«I gseh es Liecht»
Kleines Licht
Minderwertigkeitsgefühle
Abwertung

Das Licht des kleinen Hirten

Lahr: Kaufmann Verlag, 1990
Fr. 24.00
Katechetik-Nr. 5511.037
MBR Thun Nr. 543.207
IBM-MBR rel BU 21138

Luftpost für den Weihnachtsmann

25

Inhalt

In Strenca in den Bergen ist das Leben nicht einfach – jedenfalls für Amin und seine Mutter, die dort in ärmlichen Verhältnissen leben. Doch alles wird anders, nachdem der 8-jährige Amin mit dem Mut der Verzweiflung einen roten Luftballon ins Blaue schickt, mit der Hoffnung, dass der Weihnachtsmann ihn finden und ihm seine Wünsche erfüllen möge: Eine neue Lampe für Mama, damit sie beim Nähen besser sehen kann, Holzschuhe und neue Handschuhe für ihn, damit er nicht immer frieren muss. Gefunden wird der Ballonfetzen und die Botschaft vom alten einsamen Niccola, der sie sich nach einer schlechten Nacht zu Herzen gehen lässt: Wer solches wünscht, lebt nicht in Fülle. Zwei Tage braucht er nach Strenca und bringt als Weihnachtsmann verkleidet die Geschenke. Und mehr noch: Er lädt Amin und seine Mutter ein, bei ihm zu leben. In seinem Haus leben sie nun zu dritt – als Dreigenerationenfamilie.

Interpretation

Eine ganz realistische Geschichte von Not und Armut, die ihren weihnachtlichen Zauber dadurch erhält, dass Amins Wunsch ein offenes Ohr findet. Das Wunder, das hier geschieht, hat nichts mit «übernatürlichen» Kräften zu tun, sondern mit der Herzenskraft von Amin, der sich zu wünschen traut und vom alten Niccola, der sich von der Not bewegen lässt.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

7 – 8

Einsatzmöglichkeiten

KUW 1
Familiengottesdienste
Unterstufe

Schlagworte

Armut
Not
Kraft der Wünsche
Generationenverbindend

Luftpost für den Weihnachtsmann

Gossau: Neugebauer Verlag,
2000
Fr. 25.–
Katechetik-Nr. 5433.035

Mach's gut kleiner Wolf

26

Inhalt

Das Wolfsrudel findet im eisigen Winter seit Tagen nichts mehr zu Essen und macht sich auf, um ein neues Revier zu suchen. Doch Grimi, der jüngste der Wölfe, ist zu schwach, er kann nicht mehr mithalten. Der Leitwolf muss Grimi zurücklassen. Er rät ihm, zu den Menschen zu gehen: «Sie werden sich um dich kümmern. Machs gut kleiner Wolf». So bleibt der kleine Wolf alleine zurück, kämpft sich durch den hohen Schnee bis zu einem Haus und kratzt mit seinen Pfoten an der Tür. Eine Frau mit Besen öffnet. Sie ist entsetzt. Der Wolf wird alles dreckig machen. Sie jagt ihn fort. Frierend kämpft sich Grimi zum zweiten Haus und kratzt wieder an der Tür. Ein Mann tritt heraus und schreit in an: Ich habe keine Zeit, ich habe viel zu tun. Bei der dritten Tür öffnet eine Bäuerin. Sie erschrickt, der Wolf wird sicher ihren Kindern etwas antun. Und zu ist die Tür. Der kleine Grimi ahnt, dass er vor Hunger, Kälte und Müdigkeit sterben müsse. Er schleppt sich zurück an den Waldrand, heult nochmals auf und lässt sich in den Schnee fallen. Doch ein alter Mann, der in der Hütte am Waldrand wohnt, hat Grimis Klageruf gehört. Er eilt hinaus, entdeckt den kleinen Wolf im Schnee, trägt ihn in seine warme Hütte, gibt ihm zu fressen und zu trinken. Unterdessen besinnen sich die Frau mit dem Besen, der vielbeschäftigte Mann, die Bäuerin: Es war nicht recht, den kleinen Wolf einfach so wegzuschicken. Sie alle machen sich mit einem Geschenk auf den Weg, um ihn zu suchen. Sie folgen seinen Spuren bis zur Waldhütte. Dort treffen sie einander und finden den Wolf und den alten Mann. Der Alte lädt sie alle ein: «Setzt euch an den Tisch und trinkt einen heissen Tee mit uns». Alle sitzen nun um den Tisch und stossen an auf den alten Mann, den kleinen Wolf und auf sich selber.

Interpretation

Der kleine Wolf fällt gleich zweimal durch. Erstens in der Welt seiner wilden Artgenossen, weil er so klein ist, dass er noch nicht mithalten kann. Zweitens in der Welt der Zivilisation, weil er ein wildes Tier ist, das Dreck bringt, einen bei der Arbeit stört, bedrohlich wirkt. Er scheint keine Chance zu haben. Zum Glück ist da der alte Mann, ein Grenzgänger. Er wohnt am Waldrand und hat so einen Bezug zur Welt des wilden Waldes. Es hat ein feines Ohr, er hört den Klageruf und hilft dem kleinen Wolf aus seiner Not. Aber auch im Herzen der anderen Menschen klingt etwas nach, es bleibt ein «Stachel». Sie sind bereit, dem nachzugeben und umzudenken und sich sogar auf die Suche nach dem Wolf zu machen. Das alles macht wahre Gemeinschaft möglich. Am Tisch des Alten versöhnen sich die verschiedenen Welten. Weitere Motive: Nicht mehr mithalten können, Kälte und Wärme, Rufen, Hören, abweisen, antworten. Fussspuren im Schnee. Bezug zu Weihnachten: Die Menschen in diesem Bilderbuch werden durch die Begegnung mit dem kleinen Wolf zu einer Reaktion und zum Umdenken provoziert, ähnlich wie in der Weihnachtsgeschichte durch das Kind in der Krippe.

Impulse

Die Geschichte kann auf der akustischen Ebene und/oder auf der Ebene der Spuren verarbeitet werden. Während dem Erzählen werden die akustischen Elemente mit den Instrumenten des Körpers nachempfunden: Das Kratzen an der Tür, das Türen Zuschlagen (Päng = stampfen), der Klageruf des Wolfes, das Hören des Alten auf den Klageruf und das Umdenken der Menschen (einem Echo nachhören), das gemeinsame Anstossen der Teegläser (Glockenklänge). Umsetzung des Fussspuren-Motivs: Die Spuren der beiden Frauen und des Mannes werden zu einer Mitte gelegt. Die Kinder bringen während dem Erzählen die Geschenke der drei den Fussspuren nach zur Mitte. Im Anschluss an die Geschichte wird das «Bhaltis» zum heimnehmen gebastelt: Es ist eine A4-Kopie mit dem Schlussbild des Bilderbuches, wo Grimi mit Schal mit den anderen zusammen am Tisch sitzt. Auf dieses Blatt kleben die Kinder ihre eigenen Fussspuren, die sie vorher mit Hilfe der Eltern auf einem Blatt nachgezeichnet und ausgeschnitten haben. Das gemeinsame Essen kann in einem Abendmahl oder in einem Imbiss nach dem Gottesdienst/der Feier aufgenommen werden.

Jahreszeit

Winter
Advent
Übergang zwischen Winter
und Frühling

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Wolf
Abendmahl
Angst und Mut
Umdenken
Fürsorge
Mitleid
Offene Ohren

Mach's gut kleiner Wolf

Mönchaltorf: Nord-Süd-Verlag
1985. Vergriffen
Katechetik-Nr. 2316.013
MBR Thun Nr. 931.040
IBM-MBR kgu BU 5371

Melwins Stern

27

Inhalt

So schrecklich gerne hätte der kleine Engel Melwin einen eigenen Himmelsstern gehabt, um den er sich kümmern könnte, so wie die anderen Engel auch. Aber er ist einfach zu klein. Beim besten Willen ist kein Stern für ihn zu finden, bis eines Tages sein grosser Wunsch doch in Erfüllung geht. Er bekommt den allerallerkleinsten Stern zugeteilt, um ihn zu putzen und für ihn Sorge zu tragen. Er macht es gut und mit aufmerksamer Hingabe. Als Gott vor Weihnachten einen ganz besonderen Stern sucht, fällt seine Wahl auf Melwins Stern. Denn dessen Licht ist warm und freundlich und macht alle froh. So ist es Melwins Stern, der den Weg und den Stall in Bethlehem mit seinem warmen Licht erleuchtet.

Die Geschichte vereinfachen und kürzen. Die Bilder in diesem Buch sind sehr speziell, z.B. wie Gott dargestellt ist, oder wie Gott zusammen mit Melwin vom Himmel auf die Erde herabschaut (Gottesbild und Weltbild). Die Geschichte kann gut ohne Bilder oder mit teilweise abgedeckten Bildern erzählt werden.

Interpretation

Engel Melwin hat grosse Wünsche, doch seine Möglichkeiten scheinen verglichen mit denen der anderen klein, er ist ja auch sehr klein. Doch seine Herzenskraft ist gross, und so wird sein Stern doch noch Bethlehems Stern.

Impulse

In der Mitte liegt Melwins Stern – er ist noch matt. Die Kinder nähern sich dem Thema an durch das Besprechen der Frage: Zu was tragt ihr besonders Sorge, weil es euch so wichtig ist und weil ihr es liebt habt? Bei der Aktivität suchen die Kinder Schmuckelemente, mit denen sie den Stern schmücken. So helfen sie, Melwins Stern zum Glänzen zu bringen. Der Fiire-Melwin-Stern wird dann z.B. in der Kirche oder in einem anderen öffentlichen Raum über der Krippe montiert und bleibt die ganze Adventszeit dort.

Jahreszeit

Advent

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagsschule
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Wünschen
Eine Aufgabe haben
Das Kleine ist wichtig
Stern

Melwins Stern

München: ars edition, 1994
Fr. 25.–
Katechetik-Nr. 5511.233

Mirjams Geschenk

28

Inhalt

Das Nomadenmädchen Mirjam möchte wie die älteren Mitglieder ihrer Familie dem Jesuskind ihre Puppe bringen. Doch der Vater verbietet es ihr: Du bist noch zu klein und der Wind würde dich fortwehen. Mirjam findet sich mit diesem Bescheid nicht ab, traurig fragt sie ihr Grossmutter um Rat. «Bitte den Wind, dass er nicht mehr bläst». Mutig geht Mirjam zum Wind, und dieser verspricht ihr, still zu werden. Aber der Vater will sie immer noch nicht mitnehmen, der Frost könnte ihr die Nase weg frieren. Die Grossmutter schickt Mirjam zum Frost, der sichert ihr zu, sich tief in seine Höhle zurückzuziehen. Aber jetzt fürchtet der Vater, die wilden Tiere könnten sie jagen. «Bitte den grossen Bären, dass er den wilden Tieren befiehlt, in der heutigen Nacht friedlich zu sein», rät die Grossmutter und Mirjam tut es. Als sie zurückkehrt, sind ihre Eltern und Brüder bereits ohne sie aufgebrochen. Da muss Mirjam bitterlich weinen, die Grossmutter nimmt sie in die Arme und trocknet ihre Tränen. «Auch du wirst nach Bethlehem gehen ... Folge dem Stern», verspricht die alte weise Frau. Mirjam macht sich auf den Weg. Plötzlich steht ein Wolf vor ihr. Sie erschrickt zutiefst, doch er anerbietet sich, sie zu tragen. Auf seinem Rücken reitet sie nach Bethlehem. Dort trifft sie ihre Familie wieder. Der Vater nimmt sie an seine Hand und sie schenkt dem himmlischen Kind ihre Puppe.

Interpretation

Der Zusammenhalt der Familie wird hier zunächst durch die Geburt des göttlichen Kindes nicht bestätigt, sondern in den Konflikt gestürzt, weil der Vater seine jüngste Tochter überbehütet. Er möchte sie schützen vor den archaischen, energiegeladenen und unwirtlichen Kräften wie Wind, Frost und wilde Tiere. Mirjam wird so ausgeschlossen, dabei ist doch gerade sie so beseelt vom göttlichen Kind und vom Geschenk, das sie ihm bringen will. Mit Hilfe der Grossmutter begegnet sie den verbotenen Urkräften, vertraut ihnen und erfährt, dass auch diese das göttliche Kind kennen und achten. Zu Weihnachten gehört aus der Sicht dieser Geschichte auch das ungezähmt Lebendige. Mirjam ist eine wunderbare Identifikationsfigur für Mädchen und Buben, Kinder und Erwachsene. Sie ist voller Erwartung und Hoffnung, weint, kämpft, holt Hilfe, ist mutig, wagt sich allein auf den Weg, traut sich trotz ihren Ängsten, traut ihrem Fühlen und Wollen und der Vision ihrer Beziehung zum göttlichen Kind. Sie hat in ihrer Grossmutter eine Hilfe, die ihr gütig und weise durch alle Konflikte hilft und Mirjams Kraft vertraut. Von dieser Grossmutter lässt sich ein Bezug herstellen zu einem mütterlichen und weiterhelfenden Gottesbild. Schliesslich lässt sich auch Mirjams Vater überzeugen, dass das Leben nicht zu bremsen ist, gerade angesichts von Weihnachten.

Impulse

Die Geschichte enthält viele dramatischen Momente, die auf verschiedene Art und Weise z.B. mit Bewegung, Requisiten, Figuren, Puppen spielerisch dargestellt werden können. Als Aktivität wird das Motiv der kämpferischen Mirjam aufgenommen. Die Kinder vollziehen dies nach in einem Hindernislauf (unter einem bewegten Tuch hindurchkriechen >Wind, sich in eine dunkle Ecke oder durch einen Gang wagen >Frost, an «wilden Tieren» vorbeigehen >Tiermasken).

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Behütet werden
Generationenkonflikte
Mut
Freundschaft
Vertrauen
Das eigene Ziel verfolgen
Grossmutter
Familie
Wolf
Weise Frau

Mirjams Geschenk

Mönchalt Dorf: Nord-Süd-Verlag,
1989. Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.042
MBR Thun Nr. 543.330
IBM-MBR rel BU 21408

Nisse geht zur Post

29

Inhalt

Die Mutter erhält vom Pöstler einen gelben Zettel. Ein Paket von Onkel Bengt ist angekommen, Nisse soll es von der Post abholen. Auf dem Weg dorthin begegnet er Karin und dem kleinen Putte. Sie spielen gerade. Nisse zeigt ihnen den Zettel, und sie werden neugierig. Was wohl im Paket drin ist? Sie kommen mit. Es ist nicht weit, nur ein paar Häuser. Der kleine Putte stösst die schwere Tür zur Post auf. Zum Glück ist die Schlange der Anstehenden kurz, sie müssen nicht lange warten. Drinnen in der Post ist es kühl und überall sind Pakete. Hoffentlich ist es ein grosses Paket. Nisse ist nun an der Reihe und gibt der Frau den Zettel. Sie sucht lange. Ist es verschwunden? Ist es so klein, dass sie es nicht finden kann? Doch da kommt sie, mit einem riesenriesengrossen Paket. Zum Glück ist es leicht. Zum Glück sind sie zu dritt, so können sie sich auf dem Heimweg helfen. Auch Ivar und Siv laufen dazu, sie möchten mithelfen. Mit vereinten Kräften geht es zuhause die Treppe hinauf. Die Mutter staunt: So ein grosses Paket. Und so gut verschnürt. Sie packen es aus: Ist denn nur Papier im Karton? Nein, da ist es: Ein Globus mit Kabel. Es muss dunkel sein, damit er richtig leuchtet. Sie schliessen sie sich im dunkeln Gang ein und bestaunen die beleuchtete Erdkugel.

Interpretation

Ein grosses Paket lässt einen träumen. Solange das Paket noch nicht ausgepackt ist, könnten alle Wünsche wahr werden. Manchmal kommt dann etwas zum Vorschein, das einen grossen oder kleinen Wunsch befriedigt. Dieses Geschenk vermag die Wünsche nur zum Teil zu befriedigen. Im Gegenteil, es vermag eher neue Wünsche und grosse Neugier zu wecken: Was, die Welt ist so gross? Wo sind wir? Da hat es ganz viele Städte mit sonderbaren Namen (Sansibar, Hawaii, Afrika ...). Da möchte ich einmal hin ... Die Kinder finden ein Geschenk, das sie mit dem Ganzen und dem Unermesslichen der Welt in Kontakt bringt. Und mit ihrer Zukunft, denn sind sie nicht dazu geboren, die Welt zu erforschen? Und diese Welt ist hell und voller Licht, und sie soll und kann immer wieder neu hell werden. Davon gibt der erhellte Globus eine Ahnung.

Impulse

Die Erzählung wird immer wieder durch Aktionen unterbrochen. 1. Ein «Pöstler» bringt der Kindergruppe einen Brief. Ein Kind öffnet ihn. Alle Kinder machen sich auf den Weg zur «Post». Dort wartet ein riesiges Paket. Das Paket wird gemeinsam zur Mitte gebracht. Dann folgt Teil 2 der Erzählung bis zum Auspacken der Weltkugel. Darauf richtet sich die Aufmerksamkeit auf das «richtige» Paket: Was ist wohl in unserem Paket? Es wird ausgepackt. Zum Vorschein kommt wie in der Geschichte eine grosse Kugel aus hellem Stoff (z.B. China-Lampe). Die Kinder schneiden Bilder von Menschen aus und kleben sie auf die erleuchtete Weltkugel. Die beklebte Weltkugel wird mit Öl gepinselt, so werden die Menschen für das Licht durchsichtig und «erleuchtet». Diese Weltkugel bleibt während der ganzen Adventszeit in der Kirche/in einem öffentlichen Raum. Sie wird z.B. bei jedem Gottesdienst neu beleuchtet. Bezug zu Weihnachten: Das Licht vom hellen Gott macht die Welt hell – das Ganze und das Einzelne. Auf dem Globus ist auch Bethlehem. Dieser Ort ist besonders hell geworden, als Jesus geboren wurde.

Jahreszeit

Advent
Ganzes Jahr

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Evtl. KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe
Multikulturelle Feier

Schlagworte

Wünschen
Licht in der Dunkelheit
Licht in der Welt
Erleuchtung
Neues entdecken
Multikulturell

Nisse geht zur Post

Hamburg: Oetinger Verlag,
1994
Vergriffen
Katechetik-Nr. 2314.065

Pauli.

Fröhliche Weihnachten

30

Inhalt

Papa Kaninchen fragt seine Kinder, worüber der Weihnachtsmann sich besonders freut. «Wenn wir teilen – und wenn wir uns lieb haben», rufen die Kinder. Pauli nimmt sich das zu Herzen. Und sein Herz ist gross. Er futtert das frierende Vögelchen mit den Körnern, die er in der Vorratskammer findet. Er denkt auch an die Rehe und bringt ihnen Getreide, und nachher noch Äpfel, Rüben, Eicheln, damit sie ganz sicher satt werden. Er kann es kaum erwarten, dass Papa und Mama seine guten Taten entdecken und ihn dafür loben werden. Doch die Eltern sind entsetzt, als sie die leere Vorratskammer entdecken. Jetzt hat die Kaninchenfamilie selber keine Vorräte mehr. Jetzt müssen sie mit dem, was ihnen noch geblieben ist, sehr sparsam umgehen. Doch am Heiligen Abend geschieht etwas Überraschendes: Es klopft sachte an die Tür. Die Tiere bringen für Pauli Weihnachtsgeschenke. Denn sie sind so froh, dass er an sie gedacht und sie gefüttert hat. Und im Sommer werden sie ihm die besten Plätze zeigen, mit Beeren, Pilzen, Körnern. Schöne Aussichten.

Interpretation

Teilen ist nicht immer einfach und konfliktfrei. Das, was man gibt, fehlt nachher. Man setzt sich aus: Wenn man wenig hat, ist man darauf angewiesen, dass die anderen ebenfalls teilen. Doch wenn alle teilen, muss niemand Mangel leiden, ja man wird reicher, weil die Grenzen des Einzelnen, der Familien, der Lebewesen durchlässiger geworden sind. Teilen eröffnet Zukunft, stiftet Gemeinschaft, aktiviert die Ressourcen der einzelnen Lebewesen. Das erfährt die Familie von Pauli.

Impulse

Pauli und seine Familie sind durch das Teilen reicher geworden. Die Kinder suchen als Verarbeitung der Geschichte im ganzen Raum verteilt feine essbare Dinge und werden gebeten, diese zu einem Buffet zu bringen, an dem sich dann im Anschluss an die Feier alle gütlich tun können.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Abendmahlsfeier
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Geschenke
«Wott i ächt teile?»
Mitgefühl
Teilen schafft Gemeinschaft

Pauli.

Fröhliche Weihnachten

Gossau: Michael Neugebauer
Verlag, 1998. Fr. 23.80
Katechetik-Nr. 5511.149

Der schönste aller Sterne

31

Inhalt

Ein Mädchen ohne Namen hat im Krieg seine Eltern und sein Zuhause verloren. Ein Soldat hat Mitleid mit ihr, er schenkt ihr sein Brot und schickt es in den Wald. «Lauf davon!» Unter den Ästen einer Weide isst es allein Brot und schläft ein. Mitten in der Nacht wird es von einer uralten Frau geweckt. Das Mädchen reicht der Frau ihr Stück Brot und diese meint: «Es ist schlimm, wenn Kinder die Liebe und das Lachen verloren haben.» «Der Krieg ist schuld daran», meint das Mädchen und fragt, ob man diese wiederfinden kann. Die alte Frau schickt das Mädchen zu den Sternen. «Wenn du eine Sternschnuppe siehst, dann schliesse die Augen und spring los. Und: Finde den schönsten aller Sterne.» Das Mädchen springt in den Himmel und fühlt, wie es die Angst hinter sich lässt. Es landet auf einem Stern, wo der Sternenprinz wohnt. Mit ihm zusammen entdeckt sie seine gläserne Welt und sie lernt das Staunen wieder. Aber es kann hier nicht bleiben, denn es kann nicht lieben und nicht lachen. Auf dem nächsten Stern trifft es ein Mädchen in seinem Alter. Sie entdecken zusammen die blühenden Wiesen und das Mädchen lernt, sich wieder zu freuen. Doch wieder muss es weiterziehen, denn staunen und sich freuen reichen noch nicht, um wieder lachen und lieben zu können. Es wandert von einem Stern zum anderen, doch den schönsten aller Sterne findet es nicht. Eines Tages landet es auf einem dunklen Stern: «Damit wir besser sehen können», meint der uralte Mann, der darauf wohnt. Er zeigt ihr auf der Welt, aus der das Mädchen kommt, einen Stall, wo gerade ein Kind geboren wurde, der Sohn Gottes. Das Mädchen weiss, dass dies schon vor 2000 Jahren geschehen ist. Der Mann erklärt ihr: «Es sind viele Lichtjahre, die zwischen der Erde und meinem Stern liegen. Aber gerade deshalb kannst du es jetzt sehen: So sehr liebt Gott die Welt, dass er seinen eigenen Sohn zu ihnen geschickt hat.» Das sieht das Mädchen, wie das Kind am Bart des reichen Mannes zupft und es spürt, dass es wieder lieben kann. Es schläft ein und wacht dort auf, wo es herkommt, auf der Wiese bei der uralten Frau. Diese schickt sie weiter, in die Welt, wo der Soldat, der sie rettete, auf sie wartet.

Interpretation

Die Geschichte erzählt die Verarbeitung eines Traumas. Es braucht viel Zeit, eine weite Reise, heilsame Begegnungen, das Aktivieren der inneren heilenden Kräfte, die tief begraben liegen in der Phantasie des Einzelnen und der Gemeinschaft, das Erzählen der rettenden Geschichten aus der religiösen Tradition. Die Szene von Weihnachten mit dem Kind, das am Bart des Mannes zupft, führt für das Mädchen zu einem neuen Anfang. Auch sie wird neu geboren ins Lieben und Lachen und in den ganz normalen Alltag.

Impulse

Die Geschichte regt an zum eigenen inneren, meditativen Gestalten. Die Kinder und Jugendlichen z.B. zeichnen und malen z.B. die heilenden Welten, durch die das Mädchen reist.

Jahreszeit

Advent und Weihnachten
Das ganze Jahr

Altersgruppe

7 – 8, 9 – 12, 13 – 16

Einsatzmöglichkeiten

KUW 1
KUW 2
KUW 3
Familiengottesdienst
Unterstufe
Mittelstufe
Oberstufe

Schlagworte

Krieg
Trauma
Verlassenwerden
Heimatlosigkeit
Schock
Innere Kräfte
Lieben können
Weise Frau, weiser Mann

Der schönste aller Sterne

Limburg: Lahn Verlag, 1999
Fr. 21.80
Katechetik-Nr. 5511.197
MBR Thun Nr. 543.343

Simon und die Tiere

32

Inhalt

Simon liebt den Winter sehr. Wenn der Frühling beginnt, wird er traurig. Zum Glück kommt eines Nachts der Winter zurück – am Morgen ist alles mit Schnee bedeckt. Simon freut sich und baut den ganzen Tag über Schneemänner. Am anderen Tag aber fehlt den Schneemännern die rote Rüben-Nase, und die als Arme eingesteckten Zweige sind abgeknickt. Simon ist erbost und beschliesst, dem Möhrendieb in der Nacht aufzulauern. Nachts klettert er zusammen mit seinem Kater Mutz aus dem Fenster und beobachtet aus sicherer Warte seine Schneemänner. Da – ist etwas. Simons Herz klopft. Als er genau hinsieht, bemerkt er voller Staunen, wie die Tiere aus dem Wald kommen und die Schneemänner kahl fressen. Denn sie sind sehr hungrig. Das sind also die Diebe. Sie stehlen aus Hunger. Simon möchte den Tieren helfen. Er lockt mit Hilfe der Mutter die scheuen Tiere mit einem Korb voll Heu zur Stadt und bringt die Menschen dazu, die Tiere zu füttern. Erst als die Tage wärmer werden und der Frühling wirklich kommt, können die Tiere in den Wald zurückkehren. Simon weiss jetzt, weshalb der Winter gehen muss. Nun freut auch er sich auf den Frühling.

Interpretation

Simon lebt gerne und mit Lust in seiner Winterwelt. Als diese gestört wird, bringt ihn das in Bewegung und lockt ihn in ein Abenteuer, dem er sich mutig und nicht ohne Angst stellt. Doch als er entdeckt, dass die Diebe die hungernden Tiere sind, weckt dies sein Mitgefühl. Er stellt sich einer neuen Aufgabe: Für diese Tiere zu sorgen. Auf diese Weise erweitert sich seine eigene Welt, und er beginnt zu verstehen, dass auch der Frühling eine Bedeutung hat. Das Grundmotiv in dieser Geschichte ist Simons Liebe zum Leben. Diese bringt ihn dazu, die Grenzen seiner Welt, in der er lebt, kontinuierlich zu erweitern. Weitere Motive: Tiere füttern, für Tiere sorgen, sich auf eine Beziehung zu Tieren einlassen.

Impulse

Mit den Kindern wird im Gespräch erarbeitet, was am Winter schön ist und was ihnen nicht gefällt. Für die Aktivität eine Begegnung mit einem Tier ermöglichen. z.B. ein Tier mitnehmen, das von den Kindern beobachtet und gefüttert werden kann (Vogel, Mäuse, Meerschweinchen). Den Tierkäfig erst nach der Geschichte aufdecken. Die Kinder entdecken, um welches Tier es sich handelt. Sie raten, was es frisst . . .

Jahreszeit

Übergang Winter/Frühling
Nach Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8,
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine (?)
Sonntagschule, KUW 1
Spielgruppe (?)
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Tierfreunde
Liebe zur Welt
Winter
Frühling
Hunger
Stehlen aus Hunger

Simon und die Tiere

Zürich: bohem press, 1990
(3. Aufl.). Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.151

Der Sternenbaum. Weihnachtsmärchen

33

Inhalt

Am Rande der Stadt wohnt in einem kleinen Haus ein alter Mann. An einem dunklen Nachmittage erinnert er sich an seine Kindheit und fängt an, aus Goldpapier Sterne auszuschnneiden, für das Christkind. Dann macht er sich auf: «Ich will hinausgehen und es suchen und ihm den Weg leuchten mit den Sternen.» Dabei muss er sich durch einen Sturm kämpfen, der auch die Stromversorgung lahm legt. Die ganze Stadt wird dunkel und still. Die Menschen sind die Dunkelheit und Stille nicht mehr gewohnt, aber ihre Kinder beobachten den Mond und entdecken plötzlich einen geheimnisvollen Glanz am Horizont. Froh, ein Licht zu sehen, ziehen die Menschen zur Stadt hinaus. Auf dem Hügel treffen sie den alten Mann, der seine Sterne an einen Baum hängt. Als die Kinder und dann auch die Erwachsenen zu singen beginnen, weiss der Mann: Das Christkind ist mitten unter uns! Der Mann verschenkt die Sterne an die Kinder – bald darauf sind alle Fenster der Stadt mit Sternen geschmückt. Bilder mit impressionistischem Touch.

Interpretation

Jenseits der Hektik und der elektrischen Fülle von Licht folgt der alte Mann den Spuren von Weihnachten, die bis in seine Kindheit zurückgehen. Er sucht das Christkind, das innere Kind, er hat es nicht. Was Weihnachten beinhaltet, ist nicht einfach da, es muss sich entfalten und ergeben, es ist auch ein Geheimnis. Die Sterne sind die Verbindung zu diesem Geheimnis, und die sieht man erst, wenn man die Fenster auf tut und in den Nachthimmel schaut. Als zufällig der Strom ausfällt, beginnen auch die anderen Menschen, aus den Fenstern zu schauen, Lichtglanz zu entdecken, ihre Häuser zu verlassen und dem Licht entgegenzugehen. Vor dem Sternenbaum begegnen sie sich und entdecken das Christkind in diesem Moment des einmaligen Zusammenseins. Die Lichtsymbolik von Weihnachten wird erlebbar. Ein weiteres Motiv: Jung und alt werden durch den Sternenbaum zusammengeführt.

Impulse

Wie in der Geschichte fällt das elektrische Licht aus. Die Kinder und Erwachsenen ziehen durch die dunkle Kirche oder den dunklen Raum nach draussen und hängen dort Sterne an einen Baum. Zum heimnehmen: Weihnachtsstern (Goldfolie, Gützi)
Siehe Fiire Modelle Heft 1 (Katechetik).

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Altersandacht
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Licht in der Dunkelheit
«I gseh es Liecht»
Christkind
Sterne
zurückerinnern an die Kindheit
Alter
Generationenverbindend

Der Sternenbaum. Weihnachtsmärchen

Gossau: Nord-Süd-Verlag, 1997
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.156
MBR Thun Nr. 543.371
IBM-MBR rel BU 25615

Stille Nacht, eilige Nacht

34

Inhalt

Der Wirt liegt im Bett und möchte schlafen, doch in dieser Nacht findet er einfach keine Ruhe. Den Mann und die schwangere Frau, die klopfen, schickt er in den Stall. Kurz darauf muss er nochmals aufstehen, um ihnen die Decke zu geben, die sie dringend benötigen. Als er wieder im Bett liegt, blendet ihn das Licht der strahlenden Sterne. Also steht er auf, um die Vorhänge zuzuziehen. Er legt sich wieder hin, da klopft es abermals – die drei Hirten schickt er in den Stall, später dann auch die drei Könige, die ihn ebenfalls zum Aufstehen nötigen. Doch als er dann auch noch vom Chorgesang der Engel geweckt wird, ist es genug. Er springt «aus dem Bett, stapft die Treppe hinunter, reisst die Tür auf, läuft hinters Haus, stürmt in den Stall und will gerade losschimpfen, da flüstern alle «Pssst! Ihr weckt das Kind auf.» Er sieht das Kind an und sein Ärger ist wie weggeblasen. Er findet das Kind ausserordentlich niedlich – und einmalig. Er ist begeistert. Kurzerhand weckt er alle Gäste, damit auch sie das Kind sehen und an dem grossen Ereignis teilhaben sollen. «So kam es, dass in dieser Nacht niemand ein Auge zutat.» Die Bilder sind liebevoll karikaturistisch gemalt.

Interpretation

Der Ärger des armen geplagten Wirtes ist verständlich und nachvollziehbar. Doch angesichts des grossen Ereignisses, das die Geburt eines Kind, und erst die Geburt dieses Kindes bedeutet, schmilzt der Ärger dahin in Zuwendung und Begeisterung. In dieser Nacht gelten andere Masstäbe. Was im Alltag gilt, ist ausser Kraft gesetzt. Der Humor und die Weisheit dieser Geschichte verbindet jung und alt.

Jahreszeit

Weihnachten

Altersgruppe

Alle Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Familiengottesdienste

An Weihnachten

Weihnachtsfeier zuhause

Schlagworte

Unruhe

Störung

Ärger

Humor

Das Ausserordentliche einer Geburt

Begeisterung

Stille Nacht, eilige Nacht

Hildesheim: Gerstenberg Verlag

1994. Vergriffen

Katechetik-Nr. 5511.111

Stille Nacht, Zaubernacht

35

Inhalt

In der kalten Winternacht läuft ein Mann ohne Zuhause ziellos durch die Strassen. Ein Hund folgt ihm – gehört auch er nirgendwohin? Die beiden begegnen sich – froh, nicht mehr ganz allein zu sein. Der Mann teilt mit dem Hund sein Brot und erzählt ihm, weil es Heiligabend ist, die Weihnachtsgeschichte. In einer Hütte finden sie vor Wind und Wetter eine Zuflucht. Dort offenbart ihm der Hund, er sei ein Zauberer, und er würde dem freundlichen Mann gerne einen Wunsch erfüllen. Und dieser wünscht sich, was er schon seit langem wünscht: Einen Hund zum Freund. «Der Zauberer schwieg lange. Dann gab er seine Zauberkraft für immer auf. Dieser Freund wollte er sein.»

Interpretation

Dieser Geschichte liegt ein bald 30-jähriges Lied des französischen Sängers D. Marchand zugrunde: «Et si l'on parlait d'un certain Riton...». Zaubern ist schön, mit Zaubern kann man sich alles ausdenken. Aber wenn man Hunger hat, braucht es normales Brot. Wenn man allein ist, braucht man andere Menschen, andere Lebewesen. In dieser Geschichte geschieht eine Entwicklung vom Magischen (zaubern) zur Gemeinschaft – eine Aufgabe, vor der auch Kinder im Alter von 3-5 stehen. Der Hund gibt seine Zauberkraft auf zugunsten der Freundschaft, des Zusammenseins mit einem anderen Menschen. Er entschliesst sich dazu, weil ein Mensch mit ihm sein Brot teilt (körperliche Nahrung) und ihm die Weihnachtsgeschichte erzählt (seelisch-geistige Nahrung). Ein weiteres Motiv: Mein Freund, der Hund.

Impulse

Kinder und Erwachsene teilen miteinander an einem grossen Tisch das Brot. Das Motiv des Geschichten-teilens wird aufgenommen im «Bhaltis», das heimgenommen wird: Die Kinder erhalten z.B. eine kleines Büchlein mit der Weihnachtsgeschichte (Zick-Zack-Büchlein). Die Eltern werden ermuntert, mit ihren Kindern Geschichten zu teilen. Die Kinder werden ermuntert, einem Haustier etwas Gutes zu füttern.

Jahreszeit

Advent
Vor Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Freundschaft
Ich – Du
Warten auf einen Freund
Freunde
Abendmahl

Stille Nacht, Zaubernacht

Gossau: M. Neugebauer Verlag
2000.
Fr. 23.–
Katechetik-Nr. 5511.230

Die vier Lichter des Hirten Simon

36

Inhalt

Der erfahrene Hirte Jakob gibt dem neunjährigen Hirtenjungen Simon den Auftrag, auf das schneeweisse Lamm gut aufzupassen. Simon gibt sich grosse Mühe. Doch einmal schlummert er, durch einen wundersamen Duft verzaubert, ein. Im Schlaf hört er fröhlichen Gesang. Als er aufwacht, ist das Lamm fort. Der Mann, dem die Schafe gehören, schimpft mit ihm und schickt ihn in die Dunkelheit auf die Suche nach dem verlorenen Lamm. Jakob gibt ihm eine Laterne mit vier Kerzen mit, eine ganz besondere Laterne, die ihm auf dem Weg in die dunkle Nacht helfen soll: «Trage den vier Lichtern Sorge, dann werden sie dir auf dem Weg leuchten.» Simon sucht und sucht, doch das Lamm ist nicht zu finden. Plötzlich steht er einem grossen Mann gegenüber, einem Dieb. Zuerst erschrickt Simon, doch als der Dieb ihm erklärt, dass es um ihn sehr dunkel ist, schenkt er ihm seine erste Kerze. Der verletzte Wolf erhält die zweite und der gelähmte Bettler die dritte. Am Schluss seiner Suche wird er plötzlich wieder vom süssen Duft eingehüllt und er hört den fröhlichen Gesang. In einem Stall findet er endlich sein Lamm. Es liegt bei einem Neugeborenen. Ihm schenkt er sein letztes kleines Licht, das aufflammt und den ärmlichen Raum mit festlichem Glanz erfüllt.

Interpretation

Obwohl Simon sich soviel Mühe gibt, verschwindet sein Schaf. Doch sein eigenes Missgeschick und «Scheitern» führt ihn in die Begegnung mit der dunklen Seite der Wirklichkeit: Dem Scheitern, Leiden, Alleinsein. Und hier lässt er sich ein auf eine Begegnung. Das Zeichen dafür ist das Licht, das er zurücklässt. Im Wahrnehmen, Begegnen und Teilnehmen wird das Dunkle heller. Als er an der Krippe sein Schaf wiederfindet, löst sich sein eigenes Scheitern. So schenkt er Licht und empfängt selber Licht.

Impulse

Wie ist es, so ganz allein im Dunkeln zu sein? Wer sich getraut, schlüpft allein unter ein dunkles Tuch. Schöner ist es, wenn einige zusammen im Dunkeln sitzen; noch schöner, wenn dann ein kleines Lichtlein brennt. Zum Motiv Licht: Die Kinder suchen während der Aktivität in der Kirche oder einem anderen Raum versteckte Kerzen, nehmen sie mit nach Hause und geben sie weiter an Menschen, denen sie Licht schenken möchten.
Siehe Fiire Modelle Heft 1 (Katechetik).

Jahreszeit

Advent, Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
(vereinfachen)
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Begegnung mit dem Dunkeln
Scheitern
Licht in der Dunkelheit
Licht schenken
«I gseh es Liecht»
Wolf

Die vier Lichter des Hirten Simon

Gossau: Nord-Süd-Verlag, 1988
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.060
MBR Thun Nr. 543.245
IBM-MBR rel BU 10202

Wach auf, Siebenschläfer

Sankt Nikolaus ist da

37

Inhalt

Der Siebenschläfer Glisglis hat den Nikolaus noch gar nie gesehen. Denn spätestens im Herbst fällt er mitten in seinen angesammelten Vorräten in einen tiefen tiefen Winterschlaf. Doch einmal wenigstens möchte er dem Nikolaus, von dem er schon so viel gehört hat, begegnen. Wann kommt der Nikolaus, fragt er das Eichhörnchen. Dieses verspricht ihm, ihn dann schon zu rufen. Die Eule hört diesem Gespräch von weitem zu. Sie kennt Glisglis und merkt sich seinen Herzenswunsch. Glisglis nimmt sich vor, wachzubleiben, aber das ist schwer, immer wieder schlummert er ein. Und immer wieder schreckt er auf, kriecht aus seiner Baumhöhle, blinzelt mit verschlafenen Augen um sich. Er sieht zum erstenmal, wie der Spätherbst kommt, wie die Blätter fallen. Er spürt zum erstenmal die Kälte. Lange, lange dauert es, bis der erste Schnee fällt und der Tag endlich kommt, an dem der Samichlaus den Wald besucht. Und an dem Tag schläft Glisglis tief. Die anderen Tiere versammeln sich auf einer Lichtung im Wald. Der Samichlaus hat für jedes Tier dessen Lieblingsessen mitgebracht: Apfel, Speck, Heu, Wurst, Körner ... Und für jedes hat er ein gutes Wort. «Habe ich auch niemanden vergessen?» fragt er, als alle satt sind. Doch, Glisglis ist nicht da, die Eule weiss es, sie fliegt durch den Winterwald zu Glisglis' Nest und ruft ihn mit lautem Uhuu, bis er erwacht und ganz verschlafen aus seiner Höhle kriecht. Der Schnee glitzert, so etwas hat er noch nie gesehen. Der Eule nach springt er wie im Traum von Ast zu Ast, bis zur Lichtung und schaut von oben in das Gesicht des Samichlaus. Mit wildem Herzklopfen springt er in seine offenen Hände. «Glisglis, ich habe dich erwartet», lacht der Samichlaus und gibt ihm süsse Äpfel, Birnen, Zwetschgen zu knabbern. Glisglis ist glücklich und schläft in der Manteltasche des Samichlaus ein.

Interpretation

Der Weg des Glisglis führt von einer Höhle zur anderen, zwischendurch der vertrauensvolle, mutige Sprung in die Nikolaushände. Er wagt den Sprung, denn das hat er doch schon immer geahnt und gewusst, dass es ihm beim Samichlaus gut gehen wird und dass es sich lohnt, auf ihn zu warten. Sowohl von der Eule wie vom Nikolaus kann ein Bezug zu einem wohlwollenden, gütigen, aufmerksamen und grossherzigen Gottesbild hergestellt werden. Hilfreich evtl. in Situationen des Sterbens und Todes: Der Weg des Glisglis kann auch als Weg in eine andere Welt interpretiert werden.

Impulse

Glisglis wird von einem Siebenschläfer-Stofftier gespielt. Er hat sich unter einem Blätterhaufen versteckt. Es raschelt, er schlüpft hervor, er verkriecht sich wieder. Die Kinder erklären ihm, wie es im Winter aussieht. Zusammen mit der Eule rufen sie ihm: Uhuu, wach auf. Die Hoffnung von Glisglis auf den Nikolaus wird in der Aktion durch Verwöhnstationen aufgenommen. Vorschläge: An der ersten Station springen sie von oben auf Gummimatten. An der zweiten Station gibt es süsse Dörrfrüchte zu naschen. An der dritten Station werden die Kinder in einem festen Tuch geschaukelt. In einer tiefergehenden Verarbeitung entwickeln die Kinder selber Ideen und Geschichten, wie es mit Glisglis in der Manteltasche des Nikolaus wohl weitergeht.

Jahreszeit

Spätherbst
Samichlaus-Zeit

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

Samichlaus
Warten
Sehnsucht
Willkommen sein
Vertrauen
«I troue mi''
«I chas nid erwarte''
Gottesbild

Wach auf, Siebenschläfer. Sankt Nikolaus ist da

Mönchaltdorf: Nord-Süd Verlag
1988. Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5433.011
MBR Thun Nr. 543.855
IBM-MBR kgu BU 17235

Warum der Bär sich wecken liess

38

Inhalt

Auch die Maus hört in der Weihnachtsnacht die gute Nachricht. Und sie sieht den hellen Stern, das gibt ihr Vertrauen. Sie macht sich grad sofort auf den Weg, um auch die anderen Tiere einzuladen, den König zu besuchen. Sie weckt den Hamster. Doch der glaubt einer Mäuseneuigkeit sowieso nicht. Soll sie doch zur Katze gehen. Der Maus wird bei dieser Aussicht angst und bang, doch die gute Nachricht vom König, der grösser und stärker ist als alle, gibt ihr auch Mut. Er wird sie sicher beschützen. Als sie dann der Katze tatsächlich gegenübersteht, vermag die kleine Maus sie so neugierig auf den starken König und den hellen Stern zu machen, dass diese darauf verzichtet, ihre Beute zu fressen. Zusammen machen sie sich auf den Weg, die Katze voran. Sie kommen bei Bellos Hundehütte vorbei und werden angeknurrt. Sie erzählen dem Hund vom neuen König. Und er geht mit, natürlich führt er den Zug jetzt an. Ebenso der Fuchs, der die Gans zu fressen vergisst. Und der wilde Wolf, der nur den Bär als Herrn über sich anerkennt und wissen möchte, wie denn der Herr über dem Herrn aussieht. Und schliesslich auch der Bär. Die Maus schlüpft mutig in seine Höhle, weckt ihn aus dem Winterschlaf und erzählt ihm, dass ein König geboren wurde, der noch stärker sei als er. Sie zeigt ihm den hellen Stern. «Du hast recht, Maus, da muss etwas Besonderes geschehen sein.» Der Bär führt nun die Kolonne an, hinter ihm Wolf, Fuchs, Hund, Katze und zuletzt die kleine Maus. Die Gans fliegt voran. Unterwegs treffen sie Menschen und Hirsche, Rehe, Kühe, Hasen, Schafe ... alle, alle wollen zum neugeborenen König. Als der Bär im Stall erscheint, machen ihm alle Platz: Er brüllt: «Wo ist er, der grösser und stärker sein soll als ich?» «Da», sagt die Maus und zeigt auf das Kind. Der Bär ist enttäuscht. Doch die Maus macht ihn aufmerksam: Schau, wie das Kind leuchtet. Da schämt sich der Bär, dass er den König nicht gleich erkannte und macht sich ganz klein. Die Maus ist glücklich: Sie, das kleinste der Geschöpfe, hat all diese Tiere zur Krippe gebracht.

Interpretation

Auf dem Weg zum starken König relativieren sich Rangordnungen, Ängste und existentielle Kämpfe. Die gute Nachricht reisst die Tiere aus ihrer gewohnten Hierarchie heraus, lockt sie heraus auf einen neuen Weg und gibt ihnen eine neue Perspektive. Die Maus, die scheinbar kleinste und ohnmächtigste von allen, wird dabei zur Führerin. Immer wieder öffnet sie einem Tier die Tür, macht aufmerksam auf den Stern, zeigt den Weg. Für sich selber entdeckt sie Hoffnung und Mut.

Impulse

Die Geschichte lässt sich leicht nachspielen. Die Kinder und Erwachsene wählen für sich das Tier, das sie sein möchten. Die Mäuse brechen als erstes auf und machen sich auf ihren Weg durch die Kirche oder einen anderen Raum. Dann rufen sie die Katze, dann die Hunde, Füchse, Wölfe, Bären. Wenn dies zu kompliziert ist, machen Kinder und Erwachsene ohne diese Reihenfolge wie die Tiere einen Umzug bis zu einem Zentrum mit einer Krippe. Zusammen bilden sie einen Kreis und singen dort dem Kind ein Lied. Oder das Führen und Geführtwerden kann in der Aktivität so aufgenommen werden, dass die Kinder die (blinden) Eltern auf einer kleinen überschaubaren Strecke führen (und umgekehrt). Als «Bhaltis» zum heimnehmen eignet sich ein Stern – denn dieser hat die Herzen der Tiere aufgemacht.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
KUW 1
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Unterstufe

Schlagworte

Mut
Rangordnung
Aufbrechen der
gewohnten Ordnung
«I troue mi»

Warum der Bär sich wecken liess

Düsseldorf: Patmos Verlag,
1986
Fr. 24.80
Katechetik-Nr. 5511.062
MBR Thun Nr. 543.333
IBM-MBR rel BU 10360

Der Weg zur Krippe

39

Inhalt

Der Hirte ist gross und stark, doch er muss an Krücken gehen. Mürrisch geworden, mag er der frohen Botschaft der Engel nicht wie die anderen glauben. So macht er sich auch nicht auf den Weg wie diese, sondern bleibt alleine am Feuer zurück und schaut den anderen lange nach. Es wird immer stiller und dunkler. Hoffnung keimt auf. Und wenn es kein Traum wäre? Wenn es Engel gäbe? So rafft er sich auf, um an seinen Krücken doch noch diesen Ort zu suchen. Am Morgen kommt er zum Stall – doch der ist verlassen und leer. Keine Engel, Enttäuschung. Da entdeckt er die kleine Kuhle, wo das Kind gelegen hat. Und plötzlich weiss er nicht, wie ihm geschieht, seltsam wird er im Herzen berührt und staunend geht er später davon. Erst unterwegs merkt er, dass er die Krücken im Stall vergessen hat. Doch was macht das schon? Mit immer festeren Schritten geht er weiter.

Interpretation

Eine berührende Geschichte zwischen Geheimnis und Wunder. Diese Geschichte ist introvertiert und anspruchsvoll, weil sie vom inneren Prozess eines Mannes erzählt und nur von diesem. Keinen Moment taucht er in die Gemeinschaft ein. Er bleibt allein, aber er macht seinen eigenen Weg: Vom mürrischen Beharren zum Raum geben für die innere Hoffnung, vom mühsamen Humpeln durch die Nacht bis zur einsamen Begegnung mit dem Überbleibsel von Jesu Gegenwart. Und hier geschieht Wandlung und Heilung.

Impulse

Nachvollzug durch Meditation der inneren Zustände.

Jahreszeit

Weihnachtsnacht

Altersgruppe

Vor allem für Erwachsene
Evtl. Jugendliche

Einsatzmöglichkeiten

Gottesdienst, Meditation

Schlagworte

Körperliche Behinderung
Missmut
Hoffnung
Staunen
Geheilt werden

Der Weg zur Krippe

Zürich: bohem press, 1999
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.206
MBR Thun Nr. 543.220

Ein Weihnachtsbaum für Tatzelbär

40

Inhalt

Tatzelbär hilft seinem Vater, den Weihnachtsbaum zu schmücken. Er will die Girlanden aufhängen, doch dem Vater geht es zu langsam, er nimmt sie ihm aus der Hand und macht es lieber selbst. Tatzelbär findet unterdessen in einer Schachtel die Kerzen und steigt auf einen Stuhl, um sie am Baum festzumachen. Doch da fällt – klirr – eine Kugel zu Boden und zerbricht. Papa schimpft. Tatzelbär setzt sich entmutigt – ausgerechnet auf die Schachtel mit den zerbrechlichen Kugeln drin. Alles geht schief. Enttäuscht und traurig schleicht sich Tatzelbär in sein Zimmer. Doch was ist das? Es klopft, leise und dann immer lauter. Papa steht draussen, er braucht Tatzelbär. Papa schafft es nicht allein, den Stern auf der Baumspitze zu befestigen. Er ist zwar gross, aber immer noch viel zu klein, um bis zur Tannenspitze zu gelangen. Und er ist viel zu schwer, um auf den zierlichen Hocker zu steigen. Ohne Tatzelbär kann der Baum nicht fertig geschmückt werden, er muss Papa helfen. Tatzelbär ist froh und nimmt den Stern. «Lässt du mich machen, Papa?» «Ehrenwort!» Er steigt auf Papas Schulter und setzt den Stern auf die Spitze. «Sieh nur, wie er strahlt!» «Fröhliche Weihnachten, Tatzelbär».

Interpretation

Grosse können vieles besser als die Kleinen: Autofahren, Kochen, schwere Sachen tragen ... Kleine müssen vieles üben und lernen, und da passieren halt Missgeschicke, die einen manchmal sehr entmutigen, besonders wenn die Grossen dann noch schimpfen. Aber Kleine können auch vieles besser als die Grossen, nur brauchen diese manchmal etwas Zeit, um das zu merken: Spielen, Käfer beobachten, schöne Sachen ausdenken, Päckli auspacken, hüpfen ... und Christbaum schmücken. Im Schmücken sind sie ganz stark, besonders um Weihnachten. Denn von Weihnachten verstehen sie viel, mit dem Herzen. Weitere Motive: Ausgeschlossen werden, zusammen etwas machen.

Impulse

Im Gespräch wird mit den Kindern erarbeitet, was die Grossen besonders gut können. Und was sie selbst gut können. Nach der Geschichte kann evtl. als Einleitung in die Aktivität das Thema «Missgeschicke» aufgenommen werden: Ist euch auch schon wie Tatzelbär etwas ganz und gar nicht gelungen, kaputtgegangen? Und den Grossen (denen passieren nämlich auch Missgeschicke)? Viele Dinge gehen besser, wenn man einander hilft. Deshalb schmücken alle zusammen einen Tannenbaum (bleibt dann in der Kirche oder in einem andern öffentlichen Raum stehen) oder Tannenzweige oder sie schmücken ein grünes Tuch auf dem Boden mit einer Kerze in der Mitte mit weihnächtlichen Symbolen (die evtl. zuerst gesucht werden).

Jahreszeit

Advent
Ganzes Jahr

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

«Wird's ächt wieder guet?»
Alles geht schief
Schimpfen
Was Grosse und Kleine
gut können
Neu anfangen
Gegenseitige Wertschätzung

Ein Weihnachtsbaum für Tatzelbär

Frankfurt am Main: Moritz Verlag
1998. Fr. 19.–
Katechetik-Nr. 5511.148

Der Weihnachtsengel

41

Inhalt

Auf dem Dachboden im Hause der geliebten Grossmutter entdeckt Marja eine alte Spieldose mit einem Engel auf dem Deckel. Sie wundert sich, dass er keine Flügel hat. Die Grossmutter erklärt ihr, dass einem Engel erst Flügel wachsen, wenn ein Mensch einem anderen etwas zuliebe tut. Mit ihrer Grossmutter besucht sie eine Kirche. Im farbigen Fenster strahlt ein Engel. Von da ab lassen die Engel sie nicht mehr los. Aber auch nicht der alte, obdachlose Mann, dem sie am anderen Morgen in der weihnächtlich beleuchteten Stadt schon zum zweitenmal begegnet. Er macht ihr Angst, und doch muss sie immer wieder an ihn denken: Warum hat er kein Zuhause? Warum muss er sich sein Essen zusammensuchen? Wo wird er Weihnachten verbringen? In der Nacht wirbeln im Halbschlaf all diese Eindrücke durcheinander: Spieldosenengel, Kirchenfensterengel, alter Mann, Lichtwirbel ... Am anderen Morgen steht Marja früh auf und packt die am Tag zuvor selbstgebackenen Pfefferkuchen-Engel in eine Tüte. Heimlich bringt sie diese am Weihnachtsmorgen in den Park zum obdachlosen Mann und schnell rennt sie wieder davon. Am Weihnachtsabend bekommt sie von der Grossmutter die Spieldose geschenkt, und siehe da – der Engel hat jetzt Flügel.

Interpretation

Marja entdeckt an den Tagen vor Weihnachten das Geheimnis der Engel. Es sind Botschafter des Herzens, sie schaffen (auch) Verbindungen zwischen den Menschen, sie schaffen Nähe, Solidarität, Inter-Esse. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde ist erst vollkommen, wenn die Geschöpfe dieser Erde sich miteinander verbinden und verbünden. Deshalb wachsen dem Engel die Flügel, weil Mirjam ihr Herz hat sprechen lassen – auf ihre eigene, eigenwillige und kindliche Art und Weise.

Geschichte vereinfachen.

Impulse

Das Engelthema mit einer Aktion für andere Menschen verbinden.

Jahreszeit

Advent
Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8, 9 – 10

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule
KUW 1
KUW 2
Familiengottesdienst
Kindergarten
Unterstufe
Mittelstufe

Schlagworte

Engel
Himmel und Erde
Verbindungen zwischen den Menschen
Barmherzigkeit
Mitleid

Der Weihnachtsengel

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1996
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.137
MBR Thun Nr. 543.362

Der Weihnachtshase

42

Inhalt

Der scheue Hase spürt, dass in der heiligen Nacht etwas besonderes los ist. Die anderen Tiere sind nicht wie sonst auf Beutezug, sie sind alle unterwegs in die gleiche Richtung. Der Hase hoppelt den anderen aus sicherer Entfernung nach, doch er ist immer noch auf der Hut. Er beobachtet aus sicherem Versteck, wie sie einen Stall besuchen und glücklich wieder herauskommen. Endlich, als alle anderen schon längst wieder heimgekehrt sind, wagt auch er sich in den Stall und findet das Kind. Er merkt: Jetzt muss er keine Angst mehr haben, er legt sich zum Kind und wärmt es mit seinem Pelz.

Interpretation

Wenn etwas Neues geschieht und etwas Fremdes auf uns zukommt, ist Scheu und Angst eine natürliche und angemessene Reaktion. Die Neugier muss zuerst zurückstehen, sie wird sich dann schon melden. Der Hase nimmt sich Zeit, beobachtet, wärmt sich selber an mit der neuen Situation, gewinnt so Sicherheit und kann sich dann mit dem, was er ist und hat, hingeben. Wärme geben kann nur, wer selber Wärme empfindet. Schöne Tierbilder.

Impulse

Diese Geschichte lässt sich gut als kleines Theater erzählen. Ein kleiner Stoffhase tritt auf, muss sich aber grad immer wieder verstecken. Er hat Angst vor wilden Tieren. Die Kinder rufen und locken ihn hervor. Nun erzählt der Hase, was er sieht: Wie die Tiere alle zu einem Stall gehen (Krippenszene hinter einem Vorhang oder unter einem Tuch). Was wohl da drin ist? Seine Neugier ist stärker als seine Angst, immer näher geht er an den Vorhang heran. Nach zwei vergeblichen Versuchen getraut er sich endlich, dahinter zu schauen. Was er sieht, macht ihm Mut. Er fragt die Kinder, ob sie auch wissen möchten, was hinter dem Vorhang/Tuch ist und deckt die Krippenszene auf. Der Hase schlüpfte zum Jesuskind. Die Kinder suchen in der Kirche oder in einem anderen Raum Pelzstückchen, mit denen sie die Krippenszene zu einer Höhle der Geborgenheit auspolstern können. Zum heimnehmen: Pelzstückchen, oder eine Zündholzschachtel mit Pelz und einem kleinen Bäbeli drin ...

Jahreszeit

Advent
Vor Weihnachten

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Spielgruppe
Kindergarten

Schlagworte

«I troue mi»
Angst und Mut
Neugier
Sich Zeit nehmen

Der Weihnachtshase

Mönchalt Dorf: Nord-Süd Verlag
2000. Fr. 23.–
Katechetik-Nr. 5511.232

Der Weihnachtsstern

43

Inhalt

Unter den Hirten geht die Kunde, dass ein neuer König geboren worden ist. Doch keiner weiss, wo das Kind suchen. Sie halten Rat und schauen zum Himmel empor. Die Sterne müssten es doch wissen. Und tatsächlich, der Himmel gerät in Bewegung, die Sterne rücken zu einem einzigen strahlenden Stern zusammen. Dessen Schweif zeigt ihnen die Richtung und führt sie zur Krippe, ebenso wie auch die drei Könige und die Tiere des Waldes. Bei der Krippe treffen sich alle – und erfahren in der Nähe des Kindes einen Moment des wirklichen Friedens. «Friedlich lag der Wolf neben dem Lamm, der Fuchs neben dem Hasen, und die mächtigen Könige unterhielten sich mit den einfachen Hirten».

Interpretation

Um Weihnachten versammeln sich die vereinzelt Kräfte. Wenn die hellen Kräfte sich verbünden, wird es Weihnachten, wird etwas Neues, Weiterführendes geboren. Friede.

Impulse

Alle erhalten eine brennende Kerze und bewegen sich von verschiedenen Seiten her auf ein Zentrum, z.B. eine Krippenszene zu. Das kann innerhalb oder ausserhalb der Kirche/eines Gebäudes sein. Alle zusammen sind sie der grosse Stern, das zusammengerückte Licht, das zur Krippe führt.

Jahreszeit

Advent
Ganzes Jahr

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6, 7 – 8,
Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Familiengottesdienst
Spielgruppe
Kindergarten
Quartierfest
Sternmarsch

Schlagworte

Stern
Friede

Der Weihnachtsstern

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1993
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5511.125
MBR Thun Nr. 543.310
IBM-MBR rel BU 24534

Wie Sankt Nikolaus einen Gehilfen fand

44

Inhalt

Es schneit. Der Schnee auf dem Dach ist schon hoch. Das kleine Haus steht allein am Waldrand und sieht ganz verloren aus. Der Mann der hier wohnt, kann nun, wenn der Schnee so hoch liegt, erst recht keinen Besuch bekommen. Aber er ist auch sonst viel allein. Er geht selten ins Dorf, weil die Leute hinter seinem Rücken tuscheln und die Kinder sich über seinen geflickten Mantel lustig machen. Das hat er nicht gern. Doch manchmal muss er doch ins Dorf gehen, um das Holz, das er fällt und verarbeitet, zu verkaufen. Er ist Holzfäller. Auch heute ist er mit seinem Holzschlitten unterwegs. Die Leute im Dorf sind beschäftigt mit den Vorbereitungen auf den Nikolausbesuch. Ach ja, heute ist ja Nikolaustag. Aber bei ihm ist Sankt Nikolaus schon lange nicht mehr vorbeigekommen. Traurig geht er nach Hause in seine Hütte. Da hört er plötzlich Glockengebimmel. Tatsächlich, es ist Sankt Nikolaus, der mit seinem Eselchen und dem schwer bepackten Schlitten ins Dorf fährt. Der Holzfäller öffnet die Tür. Er lädt Sankt Nikolaus ein zu einem heissen Tee, und der nimmt das gerne an. Als es dunkel wird, muss Nikolaus weiter, denn die Kinder warten. Als der Holzfäller an diesem Abend nochmals aus seiner warmen Stube nach draussen geht, um Holz zu holen, entdeckt er auf dem Weg Nüsse, Orangen, Lebkuchen. Was ist denn hier los? Unterdessen erreicht Sankt Nikolaus das Dorf und freut sich herzlich, den Kindern die Geschenke zu bringen. Doch als er den Sack abladen will, ist dieser leer. Er hat ein Loch. Und während der holprigen Fahrt sind all die guten Sachen herausgefallen. O je. Sankt Nikolaus ist verzweifelt. Da sieht er am Horizont eine Gestalt auftauchen. Der Holzfäller. Er schleppt einen Sack. Hier sind die feinen Sachen drin, denn der Holzfäller hat sie alle aufgesammelt. Sankt Nikolaus umarmt ihn, fragt ihn nach seinem Namen, Knecht Ruprecht, und macht ihn zu seinem Gehilfen. Gemeinsam besuchen sie nun die Familien. Kinder und Erwachsene staunen, dass ausgerechnet der Knecht Ruprecht den Nikolaus begleitet. Sie beginnen ihn mit neuen Augen zu sehen.

Interpretation

Der Holzfäller und die Dörfler leben in verschiedenen und scheinbar unvereinbaren Welten. Doch darum kümmert sich Sankt Nikolaus nicht. Er hat keine Berührungängste, er öffnet ohne Urteil und Vorurteil die Tür in jede Welt und schafft so überall Vertrauen. Als er selber in Not gerät, ist es ausgerechnet der verlachte Ruprecht, der ihm und damit auch den Dörflern hilft. Jemanden mit neuen Augen sehen. Verlieren, suchen und finden. Nikolaus handelt gleich wie Jesus, der mit Aussenseitern isst, trinkt, feiert.

Impulse

Die Kinder suchen und sammeln wie in der Geschichte im ganzen Raum Samichlausensachen. Alles wird zu einem Chlausenimbiss zusammengelegt. Für die Kinder hat es zum heimmachen ein Extrapäckli. Oder ein sogenannter Aussenseiter bringt die Chlausensachen.

Jahreszeit

Samichlaus
Advent

Altersgruppe

3 – 5, 5 – 6

Einsatzmöglichkeiten

Fiire mit de Chliine
Sonntagschule
Spielgruppe
Kindergarten
Quartierfeier

Schlagworte

Samichlaus
«Wird's ächt wieder guet?»
Helfen
Vorurteile
Aussenseiter

Wie Sankt Nikolaus einen Gehilfen fand

Gossau: Nord-Süd Verlag, 1989
Fr. 22.80
Katechetik-Nr. 5433.023
MBR Thun Nr. 543.860
IBM-MBR rel BU 15827

Eine Wintergeschichte

45

Inhalt

Ein frierender Hirtenjunge klopft an eine Haustür. Doch der Mann dahinter ist nicht bereit, seine warme Stube mit dem fremden Jungen zu teilen. Er lässt ihn vor seinem Haus alleine und schlotternd in der Kälte stehen. Was soll der Junge jetzt machen? Wo findet er eine Hilfe? Da entdeckt er einen hellen Stern. Ob der wohl in die Wärme führt? Der Junge schöpft neue Hoffnung und beginnt, dem Stern zu folgen. Auch die Tiere verlassen den ungastlichen Ort und gehen mit dem Jungen: Der Hund, die Schafe, der Esel, die Kuh. Die plötzliche Stille um das Haus schreckt den hartherzigen Mann auf. Und da er zuerst immer das Negative denkt, stellt er sich vor, der Hirtenjunge habe die Tiere gestohlen. Deshalb verlässt er seine warme Stube, um seine Tiere zu suchen. Plötzlich gerät er in einen Schneesturm und bekommt so selbst die Kälte, die Einsamkeit und das Ausgesetztsein zu spüren. «Ich kann nicht mehr!» stöhnt er und ruft um Hilfe. Da sieht auch er den Stern und wird von ihm zu einem Stall geführt, wo er die Gesuchten und das Kind findet. «Ich bin gerettet», sagt der Mann und kniet neben dem Jungen vor der Krippe nieder. Am Morgen kehren alle zusammen nach Hause zurück, wo der Mann den Jungen zu sich in die Wärme einlädt.

Interpretation

Der Mann sitzt zwar in einer warmen Stube, doch in seinem Herzen ist es kalt. Da können der Junge und auch die Tiere nicht bleiben. Sein Argwohn und seine dunklen Gedanken bringen den Mann in eine gefährliche Situation, wo er plötzlich auf Hilfe angewiesen ist. Hier entdeckt er, was es heisst, wenn sein Hilfescrei ein Echo, eine Antwort findet. In der Wärme der Krippenszene entdeckt er sich selber, den Jungen und seine Tiere ganz neu. Jetzt wird echte Gemeinschaft und das Teilen der Wärme möglich. Weitere Motive: Abgewiesen werden, alleingelassen werden.

Impulse

Die Kinder verstecken sich und rufen, so dass die Erwachsenen sie finden können.

Jahreszeit

Weihnachten

Altersgruppe

5 – 6, 7 – 8

Mehrere Generationen

Einsatzmöglichkeiten

Sonntagschule

KUW 1

Familiengottesdienst

Kindergarten

Unterstufe

Schlagworte

Abgewiesen werden

Alleingelassen werden

Hartherzigkeit

Wärme finden

Gemeinschaft

Eine Wintergeschichte

Zürich. Artemis Verlag, 1982

(5. Auflage). Fr. 24.–

Katechetik-Nr. 5511.112

MBR Thun Nr. 543.212

IBM-MBR rel BU 5372



**Bezug des Heftes
und Ausleihe der Bücher**

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Katechetik
Helvetiaplatz 4a, 3005 Bern
Tel. 031 350 85 85. FAX 031 350 85 80
katechetik@refbejuso.ch
www.refbejuso.ch



Weitere Ausleihestellen

Kirchliche Medienstelle Thun
Frutigenstr. 8, 3600 Thun
033 222 61 26
ru-medien.thun@hispeed.ch
www.kirchliche-Bildungsmedien.ch



PHBern, Institut für Bildungsmedien, MBR
Helvetiaplatz 2, 3005 Bern
Tel: 031 309 28 22
mbr-ibm@phbern.ch